Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 96 A — **Bromberg, Mittwoch den 27. April 1932.** — **56. Jahrg.**

Amerika und sein Schuldschein.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Wir befinden uns im zweiten Akt des großen Trauerspiels vom Niedergang des Weltwohlstandes. Es setzte ein mit dem großherzigen Akt des amerikanischen Präsidenten im vorigen Sommer, der Tür und Tor für jeden guten Willen, die Rechnung des mörderischen Krieges endlich glatt zu machen, zu öffnen schien. Damals schlug Frankreich diese Türen alle wieder zu. Es hat inzwischen gründlich Lehrgeld gezahlt: seine großen Reserven sind verbraucht, sein Haushalt leckt bedenklich. Nicht, daß es darum williger geworden wäre, aber es wird sich den Notwendigkeiten nicht mehr absolut verschließen. Inzwischen ist aber Amerika wieder rebellisch geworden. Die Nachwirkungen der Initiative des Präsidenten Hoover im Washingtoner Parlament waren für die Regierung der Vereinigten Staaten sehr bedenklich. Damals, im Herbst vorigen Jahres, gab es aber wenigstens noch eine große Partei, die für eine radikale Befreiung der Wirtschaft von den Nachwirkungen des Krieges eintrat, wenn sie auch in der Öffentlichkeit schwieg. Sie ist inzwischen auf das reine Nichts zusammengeschmolzen! Nicht, daß gewisse führende Kreise der amerikanischen Wirtschaft und Politik ihre Überzeugung preisgegeben hätten; vielmehr ist aus gewissen Anzeichen zu schließen, daß man in dem Verfall der amerikanischen Kriegsforderungen so etwas wie ein unvermeidliches Schicksal sieht. Aber der innere Widerstand gegen die Zumutung an die amerikanischen Steuerzahler, daß auf ihre Kosten der Krieg zum zweiten Mal bezahlt werden soll, ist, je mehr der Kampf um die amerikanischen Präsidentschaftswahlen in Gang kommt, zu einem Gebirge angewachsen. Was jenseits dieses Gebirges liegt, das weiß man: Herabsetzung oder Streichung der Kriegsschulden. Aber niemand wird es angesichts der großen, erschreckend großen Löcher im Staatshaushalt, angesichts der wachsenden Schwierigkeiten mit den Arbeitslosen, angesichts der Wichtigkeit jeder Wählerstimme wagen, jetzt den Übergang über dieses Gebirge zu versuchen. Und ungehindert durch einen Berg hindurch schreiten bekanntlich bloß die Märchenprinzen . . .

Im Dezember vorigen Jahres haben die Sachverständigen der großen Mächte festgestellt, daß die Rettungsaktionen, die mit dem Tributproblem zusammenhängen, so schnell wie möglich ins Werk gesetzt werden müßten. Inzwischen ist das ganze Frühjahr verstrichen, und es ist so gut wie nichts geschehen. Warum? Weil die Staatsformen, die aus dem Wohlstand der weißen Rasse entstanden und ihm angepaßt sind, viel zu schwerfällig waren, die schwierige Lage der Welt zu meistern. Sie waren in ihrer Entschlußkraft durch Wahlen gelähmt, die allerorts wegen der großen Not einen besonders kritischen Charakter tragen. Zuerst sprach man der Deutschen Regierung die Verhandlungsfähigkeit ab, weil ihre innere Grundlage erschüttert war. Nun sind endlich die Wahlen abgelaufen, welche dieses Hindernis hoffentlich beseitigen werden. Der deutsche Reichskanzler hat sich sofort nach Genf begeben, um dort die fremden Staatsmänner zu treffen. Aber noch ist es nicht so weit, noch ist Frankreich mit seinen Kammerwahlen im Rückstand, die in der ersten Hälfte des Mai ablaufen. Nur vorbereitende, aber unverbindliche Unterhaltungen sind möglich, nicht mehr. Aber schon fällt auf die Bewegungsfreiheit, die man sich für die Tributkonferenz im Juni erhoffte, ein neuer Schatten: wieder Wahlen, diesmal in Amerika.

Die Washingtoner Regierung hat die Absicht bekanntgegeben, allen seinen europäischen Schuldnerstaaten — und wer wäre das in Europa nicht? — eine Mahnung zugehen zu lassen, nach Ablauf des „Feierjahres“ am 1. Juli dieses Jahres wieder rechtzeitig mit Rückzahlungs- und Zinsendienst einzusetzen. Die Kundgebung trägt deutlich den Stempel einer Demonstration, die aber wohl mehr nach innen als nach außen gerichtet ist. Die amerikanischen Wähler sollen über die Absichten ihrer Regierung beruhigt werden: sie wird nichts nachlassen. Den Anlaß zum Abschuß dieser Leuchtrakete über die im Gang befindlichen Genfer Gespräche hinweg, wodurch noch einmal die Stellung der Vereinigten Staaten genau gekennzeichnet werden soll, gab die Budgetrede des englischen Finanzministers Chamberlain, der in seinen diesjährigen Haushalt weder die fälligen Zahlungen europäischer Staaten an England (darunter auch die deutsche Tributrate) noch die im Dezember fällige englische Rate für Amerika eingesetzt hat. Die Beunruhigung, die davon in den Vereinigten Staaten ausgegangen war, sollte abgestoppt werden. Washington hält also dort, wo es schon beim Besuche Lavals im vergangenen Herbst hielt: Europa soll sich ohne Amerika einig werden, wobei uns von jenseits des großen Wassers empfohlen wird, ein besonderes Augenmerk auf die zu beseitigenden Tribute und eine Herabsetzung der Rüstungen zu haben. Sei Europa einig, so sei viel erreicht, ja eine neue Lage geschaffen. So weit gehen die Amerikaner, aber weiter nicht. Sie sagen nicht, ob dann mit einer Herabsetzung der Kriegsschulden oder ihrer Streichung zu rechnen sei oder nicht. Diese Haltung mag, vor allem, wenn sie Senator Borah repräsentiert, von Amerika aus gesehen, eine gewisse Logik für sich haben, vom europäischen Gesichtswinkel hat sie sie nicht.

Deutschland wird davon unmittelbar nicht wesentlich berührt, wohl aber mittelbar. Seinen Verhandlungsgegnern wird dadurch die Bewegungsfreiheit außerordentlich eingeschränkt. Doch ganz abgesehen davon, müßte bei dieser Haltung der Vereinigten Staaten, wenn wirklich eine glatte Lösung auf europäischer Grundlage möglich werden sollte, erst eine Einheitsfront der Schuldner in Europa geschaffen werden. Das müßte aber, wenn es gelänge, England und Italien in einer so wichtigen Frage so eng an Frankreich heranzubringen, auf die europäische Gesamtpolitik, besonders aber auf das Verhältnis zwischen Paris und Berlin die verhängnisvollsten Rückwirkungen haben. Leider sind solche Erwartungen nicht ganz von der Hand zu weisen; es hat durchaus den Anschein, als wollte sich die Amerikanische Regierung von seinen Schuldnern zur Schuldenstreichung zwingen lassen, um vor dem eigenen Lande nicht allein die Verantwortung tragen zu müssen.

Die zweite Konferenz der Ministerpräsidenten.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Vorhang ist aufgezogen und die politische Bühne belebt sich. Als handelnde Personen treten bloß hohe Staatsautoritäten auf. Das Bild ist falsch, denn es ist veraltet. In einem Bühnendrama hört das Publikum die Gespräche der handelnden Personen. Es ist aber auch kein Tonfilm. Nicht einmal ein stummer Film mit beigegebenen Erläuterungen. Gegeben sind eigentlich nur einige ungenaue Meldungen über stattgefundene und stattzufindende Konferenzen der obersten Staatsfaktoren und die Politiker suchen zu erraten, wovon in diesen Konferenzen gehandelt wird.

Dieses Rätselraten führt zu verschiedenen Ergebnissen, je nach der Kenntnis der Lage des Staates und der in diesen Konferenzen auftretenden Personen. Es handelt sich nicht darum, zu wissen, welches die wichtigsten Probleme des Staates sind, sondern darum, welche Probleme den maßgebenden Konferenzteilnehmern augenblicklich als die wichtigsten Probleme erscheinen. Die Aufgabe ist also vornehmlich psychologischer Natur. Der Rätselrater zieht Wahrscheinlichkeitsschlüsse bezüglich der die Konferenzteilnehmer beschäftigenden Angelegenheiten auf Grund seiner eigenen Auffassung der Lage des Staates. Diese Aufgabe kann richtig, die Schlüsse können jedoch falsch sein, wenn die psychologische Kenntnis der obersten Autoritäten mangelhaft ist.

Also vor allem die nackten Tatsachen. — Schon am vergangenen Freitag soll der Marschall Piłsudski mit einzelnen Mitgliedern der Regierung Konferenzen abgehalten haben. Am 23. d. M. fand eine Konferenz des Marschalls Piłsudski mit dem Ministerpräsidenten Prystor statt. Dieser Konferenz folgten Beratungen des Ministerpräsidenten mit den einzelnen Ressortministern, sowie mit dem Vizeminister im Finanzministerium, Starzyński.

Allen diesen Gesprächen und Beratungen möchten die politischen Kreise einen bestimmten Text unterlegen und sie sind darin einig, daß an erster Stelle von der Reduktion des Staatshaushaltes ernstlich die Rede gewesen sein müßte. Diese Annahme stützt sich auf eine Äußerung des Organes des Industrie- und Handelsministeriums, „Polska Gospodarcza“, nach welcher die veranlagten Staatsausgaben um etwa 500 Millionen Złoty zu vermindern wären. Eine solche Kompression wäre aber — meinen die Politiker, die den Staatsautoritäten sehr fern stehen — nicht ohne Eingriffe in das Budget des Kriegsministeriums durchzuführen. Da erhebt sich die Frage, wer darüber mit dem Marschall Piłsudski zu sprechen . . . imstande wäre. Und Rätselrater stellen sich den Bruder des Marschalls, den Finanzminister Jan Piłsudski, als den dazu berufenen Mann vor. Über die psychologische Richtigkeit dieser Annahmen können wir uns leider kein Urteil bilden. Alle bisherigen Besprechungen und Beratungen werden als

Vorspiel zur zweiten Konferenz der gewesenen Ministerpräsidenten

angesehen, die im Schloß in Warschau unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten stattfinden und an welcher **Marschall Piłsudski teilnehmen wird.**

In dieser Konferenz wird **Prof. Bartel** das Referat über die wirtschaftliche Lage des Landes halten. Prof. Bartel hat seinerzeit die zu diesem Referate erforderlichen Daten von amtlicher Seite erhalten.

Bezüglich der Fragen, die in dieser Konferenz zur Verhandlung gelangen werden, wird einigermaßen übereinstimmend gemutmaßt. Die endekische Hypothese, daß irgendwo an hoher Stelle innerpolitische Umstellungen für nötig erachtet werden, ist fallen gelassen worden. Und mit Recht. Denn das Verhältnis des Regimes zur Opposition — oder umgekehrt — ist wahrhaftig jetzt eine Nebensache.

Es ist wohl kaum übertrieben, anzunehmen, daß wirtschaftlich-finanzielle und außenpolitische Fragen den ausschließlichen Stoff der zweiten Konferenz der Ministerpräsidenten des Nach-Mai-Regimes bilden werden. Denn das sind die wirklich dringlichen Fragen, welche rasche Entschlüsse erfordern.

Auf außenpolitischem Gebiet jagen einander Ereignisse von außerordentlicher Tragweite. Welche aktive Stellung wird Polen zu diesen Ereignissen nehmen?, fragt sich die nicht maßgebende politische Öffentlichkeit. Zu vermerken sind folgende Tatsachen: Minister Zaleski hat in Genf eine Konferenz mit Litwinow abgehalten, während zur selben Zeit der Vizeminister Beck in Warschau mit dem sowjetrussischen Gesandten Owsiejenko ein Gespräch hatte. Eine Nachricht aus Genf besagt, daß dort eine gemeinsame Konferenz Tardieus, Zaleskis, Litwinows und Titulescus geplant werde. Aus derselben Genfer Quelle stammt die Information, daß Tardieu die Aufgabe übernommen habe, bei der Überbrückung der Schwierigkeiten in der Frage des Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und Rumänien zu vermitteln. Tardieus Vorschlag sei, daß im betreffenden Pakte die Beßarabische Frage unerwähnt bleibe.

Seitens der Kreise, welchen die außenpolitischen Sorgen der Regierung nicht ganz unbekannt sein können, wird angedeutet, daß man an maßgebender Stelle die Ereignisse in Deutschland mit gespannter Aufmerksamkeit verfolge, doch überstürzten Schlußfolgerungen und verfrühten Schachzügen durchaus abgeneigt sei. In dieser Hinsicht wirft ein charakteristisches Licht auf die Stimmungen in den obersten Sanierungskreisen ein Artikel der **„Gazeta Polska“**, wo Hitler als „Hamlet“ dargestellt wird, dem die innere Kraft versage, den Rubikon zu überschreiten. „Es ist etwas Absonderliches in der Gestalt Hitlers... Das wunderlichste Merkmal ist der Hamletismus dieser am revolutionärsten sprechenden Gestalt des größten Volkes Westeuropas. Ein kleiner Hamlet auf einer großen Bühne.“ Das Oberstenorgan nimmt also einen der Rechtsopposition direkt entgegengesetzten Standpunkt in der Auffassung der Ereignisse in Deutschland ein.

Faßt man alle Mutmaßungen und Andeutungen zusammen, die auf die kommende Konferenz der Ministerpräsidenten Bezug haben, so erscheint es als vergebliche Mühe, aus ihnen einen sicheren Fingerzeig dafür zu gewinnen, welcher wichtigen Entscheidungen man sich in der nächsten Zeit zu versehen habe. Auch die maßgebenden Staatsfaktoren werden übrigens nur das tun und lassen können, was das Gesetz der sich im Raume hart stoßenden Dinge befiehlt. Wunder sind also gewiß nicht zu erwarten.

Nach den Wahlen.

Kundgebungen der Parteien.

Die Nationalsozialisten

Der Fraktionsführer der NSDAP im Landtag, der Abgeordnete Kube, veröffentlicht folgende Stellungnahme zum Ergebnis der Preußenwahl:

„Die Sozialdemokratie ist in Preußen nach 13jähriger Herrschaft vernichtend geschlagen. Die NSDAP, bisher verfemt, wurde vom Vertrauen der zugrunde gerichteten Massen der Bauern und Arbeiter mit der hohen Aufgabe betraut, den preußischen Staat seiner deutschen Aufgabe wieder zuzuführen.

Wir sind bereit, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit jedem zusammenzuarbeiten, der ein nationales, von sozialistischem Gerechtigkeitssinn erfülltes und von kräftigem Geist veredeltes Preußen will. Wir weisen niemanden zurück, der bereit ist, mit uns zusammen an den Ausbau des Staates heranzugehen.

Wir beanspruchen für uns auf Grund des Artikels 2 der Preußischen Verfassung, wonach Träger der Staatsgewalt die Gesamtheit des Volkes ist, die Führung bei dieser Aufgabe. Von der bisherigen Regierung verlangen wir, daß sie sich dem Urteil des Volkes beugt und sofort ihren Platz räumt.

Der Nachfolger des geschlagenen Ministerpräsidenten Dr. Braun muß ein Nationalsozialist sein, den Adolf Hitler bestimmen wird.

Wir wollen nicht niedrige Rache, sondern im preußischen Staat die organisierte Kraft der Nation, um Preußen seinen geschichtlichen Aufgaben wieder zuzuführen.“

Die Deutschnationalen

fordern Auflösung des alten Landtags.

Der Deutschnationale Dr. v. Winterfeld hat an den preußischen Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die gestrigen Wahlen haben ergeben, daß die jetzige Regierung im Volke und im künftigen Land[illegible]

heit nicht mehr hat. Es ist daher widersinnig, daß die Regierung noch im Amte bleibt ..." Es wird daher gefordert, die sofortige Auflösung des jetzigen Landtages nach Art. 14 Absatz 1 der Verfassung durch Beschluß des in diesem Artikel vorgesehenen Ausschusses herbeizuführen.

Der Standpunkt des Zentrums.

Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht eine Kundgebung des Vorstandes der preußischen Zentrumspartei, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrat Moenning, unterzeichnet ist und in der es u. h. heißt:

Die neugewählte Zentrumsfraktion in Preußen wird getreu dem Programm und der Überlieferung der Gesamtpartei auch im neuen Landtag das Ziel ihrer Politik in der Aufrechterhaltung christlich-deutscher Volkskultur und einer gesunden Volksdemokratie sehen. Sie ist bereit, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf der Grundlage der Verfassung dem Wohle des ganzen Volkes zu dienen entschlossen sind."

*

Kommunisten gegen eine Nazi-Regierung.

London, 26. April. (Eigene Drahtmeldung.) Thälmann hat dem Berliner Vertreter der „Daily Mail" erklärt, daß die Kommunistische Partei alles tun werde, um eine Nazi-Regierung in Preußen zu verhüten.

Was die Presse sagt.

Aus einer langen Kritik des Wahlergebnisses durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung" seien folgende Sätze hervorgehoben:

„In Preußen ist die Weimarer Koalition vernichtend aufs Haupt geschlagen. Alle drei Parteien, die sie bilden, zusammen, haben haargenau so viel Abgeordnete, wie die Nationalsozialisten allein. Den Gruppen rechts vom Zentrum fehlen nur neun Stimmen zur Mehrheit. In Preußen ist ein Wendepunkt eingetreten. Die Herrschaft der Sozialdemokratie ist beendet, auch wenn noch einmal der verzweifelte Versuch gemacht werden sollte, sie zu galvanisieren. Das Zentrum hat an Wählerzahl gewonnen und nur vier Mandate infolge des höheren Quotienten verloren Das ist ein Beweis für die starke Kraft dieser katholischen Partei, der diesmal Tausende aus anderen Lagern zugeströmt sind, weil sie nirgends sonst ein Unterkommen finden zu können glaubten, ein Bekenntnis — mehr zur Politik des Ausgleichs nach allen Seiten als zur bisherigen Zentrumspolitik in Preußen. Die Staatspartei schließlich hat es noch auf zwei Abgeordnete gebracht, während die Deutsche Volkspartei mit einer um 2000 geringeren Stimmenanzahl sieben Mandate aufweisen kann. Ein neuer Beweis für die grotesken Folgen des deutschen Verhältniswahlrechts, das ein Kind der Mathematik, nicht der Staatskunst ist."

Die deutschnationale „Kreuzzeitung" schreibt unter der Überschrift Remis u. a.: Das negative Ziel, mit dem die nationale Opposition in den Wahlkampf zog, ist erreicht: Die bisherige schwarz-rote Mehrheit ist vernichtend geschlagen. Das positive Ziel des Wahlkampfes allerdings, das uns allen vorschwebte, eine absolute Mehrheit der Rechten, eine Mehrheit aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und den Mittelgruppen rechts vom Zentrum, dieses Ziel zu erkämpfen, ist nicht geglückt. Das Wahlergebnis bedeutet geradezu eine Revolutionierung des deutschen Parteiwesens. Nach dem Ergebnis der Preußenwahlen und auch der Wahlen in den anderen Ländern, kann man im wesentlichen in Deutschland nur noch mit fünf großen Parteien rechnen: Den Nationalsozialisten, den Sozialdemokraten, dem Zentrum, dem in Bayern die Bayerische Volkspartei entspricht, den Kommunisten und der Deutschnationalen Volkspartei. Die weitaus stärkste Partei sind die Nationalsozialisten geworden.

Die demokratische „Voss. Ztg." faßt sich kurz: „Die Serie der deutschen Groß-Wahlsonntage, die eine Welt in Spannung hielten, ist abgeschlossen. Das Welt-Interesse konzentriert sich auf Preußen. Dort ist die seit 1928 noch ganz knappe Mehrheit der Weimarer Koalition verlorengegangen, wie nicht anders zu erwarten war. Eine neue Mehrheit, etwa einer Großen Rechten, ist nicht zustande gekommen. Die Entwicklung seit den Septemberwahlen von 1930 ist unverändert: Sozialdemokratie verzeichnet Verluste, Zentrum wahrt seinen Stand, das gesamte Bürgertum dagegen ist jeder machtvollen Vertretung beraubt, die bürgerliche Mitte zermahlen, die Hugenbergschen Deutschnationalen abgehobelt, und die stärkste Partei sind die Nationalsozialisten."

Im „Berliner Tageblatt" schreibt Theodor Wolff u. a.: Wir sind weit davon entfernt, die Dinge leicht zu nehmen, 162 Nationalsozialisten im preußischen Landtag für einen harmlosen Gesangverein zu halten. Aber so wenig Ursache zur Freude wir haben, so wenig haben die Hitler und Hugenberg und ihre Umgebung Grund zur Zufriedenheit. Die nationalsozialistischen Posaunen mögen jetzt Sieg jubeln, aber Jericho ist nicht gefallen, die erstrebte und erhoffte Mehrheit, die Möglichkeit einer preußischen Rechtsregierung ist nicht erreicht. Die „nationale Opposition" steht immer am Vorabend schöner Ereignisse, sie bleibt immer vor der Tür. Die bürgerlichen Parteien links und rechts vom Zentrum sind hingeschmolzen wie der letzte Schnee. Ein besonderes Mißgeschick traf die Deutsche Staatspartei, die mehr Stimmen als die Volkspartei aufzuweisen hat und trotzdem nur zwei erhält. Das zeigt den Widersinn eines Wahlsystems, das bureaukratisch erklügelt ist.

Die „Germania" (das Organ des Zentrums) versieht ihren Kommentar mit der Überschrift „Nichts ohne Zentrum". Die Wahlen hätten die Lage lediglich im negativen Sinne gelöst. Es sei nicht gelungen, das Zentrum auszuschalten, das auch in dem neuen Landtage den wichtigsten Faktor aller politischen Kombinationen darstellen werde.

Der „Börsenkurier" rechnet mit der Unmöglichkeit, gegen den Block der Nationalsozialisten zu regieren und fordert, daß die Nationalsozialisten zu einer positiven Zusammenarbeit mit der Regierung eingeladen werden. Das Organ des Landbundes, die „Deutsche Tageszeitung", hält die Koalition zwischen Zentrum und den Nationalsozialisten für eine natürliche Folge der Wahlen im parlamentarisch-demokratischen System.

*

Braun bleibt bis Juni.

Berlin, 26. April. (PAT.) Heute tritt die Preußische Regierung zu einer Sitzung zusammen, um zu den Ergebnissen der Preußenwahlen Stellung zu nehmen. In politischen Kreisen hält man es für sicher, daß die Regierung Braun vorläufig die Demission nicht einreichen wird. Der deutschnationale Antrag auf sofortige Auflösung des gegenwärtigen Landtages, dessen Kadenz am 19. Mai abläuft, wird zweifellos abgelehnt werden. Augenblicklich schweben Verhandlungen über die Bildung der neuen Preußischen Regierung. An diesen Verhandlungen nehmen, wie der „Abend" versichert, die Sozialdemokraten nicht teil. Unter diesen Bedingungen spielt die Hauptrolle das Zentrum. Andererseits ist sich die Leitung der Nationalsozialistischen Partei über die Einflüsse klar, über die das Zentrum in Preußen ebenso wie im ganzen Reich verfügt. Im „Völkischen Beobachter" heißt es: „Das Zentrum steht vor der Entscheidung. Es kann die Bildung einer Hitler-Regierung durch Unterstützung der Rechtskreise nicht zulassen, müßte jedoch bedenken, daß die Opposition gegen den schwarz-roten Block über eine Kraft verfügt, die genügt, um jeglichen Beschluß dieses Blockes umzustoßen."

*

Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten.

Berlin, 26. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß in den nächsten Tagen offizielle Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der Nationalsozialistischen Partei über die Bildung einer Koalitionsregierung in Preußen beginnen sollen. Im Zusammenhange damit treffen der Führer der Zentrumspartei Prälat Kaas und Hitler in Berlin ein. Am Anfang Mai wird ein außerordentlicher Kongreß der Zentrumspartei Preußens stattfinden, der über die künftige Politik des Zentrums in Preußen entscheiden soll. Schon gestern wurden durch die Nationalsozialisten inoffizielle Schritte unternommen, um eine Plattform für die Koalitionsverhandlungen mit der Zentrumspartei zu finden.

Die Entwicklung in Preußen

seit 1928 (in Millionen).

	Landtagswahlen 20. 5. 1928	Reichstagswahl 14. 9. 1930	1. Präsidentenwahl 13. 3. 1932	2. Präsidentenwahl 10. 4. 1932	Landtagswahl 24. 4. 1932
Gesamtzahl der Stimmen . . .	19,266	21,657	23,159	22,269	22,070
Wahlbeteiligung	76,1	82,2	86,0	82,5	81,0
Sozialdemokraten	5,467	4,990	—	—	4,675
Deutschnationale	3,276	1,969	1,821	—	1,525
Zentrum	2,739	3,158	—	—	3,374
Kommunisten	2,288	3,142	3,280	3,441	2,820
Wirtschaftspartei	0,856	0,803	—	—	0,191
Staatspartei	0,840	0,681	—	—	0,332
Nationalsozialisten	0,553	3,968	6,832	8,202	8008

Eine Uebersicht über die Stimmen, die die einzelnen Parteien in den preußischen Wahlkreisen erhalten haben, werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Die Danziger Nationalsozialisten

verzichten vorübergehend auf das Uniformtragen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 25. April 1932.

Mögen in der ersten Zeit der Erstarkung der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig unliebsame Vorfälle sich bisweilen ereignet haben — zurzeit ist den Danziger Nationalsozialisten bestimmt nicht der Vorwurf mangelnder Zurückhaltung zu machen. Sie haben sich gefügt, als der Senat am 15. April, um etwaigen Rückwirkungen auf die öffentliche Ruhe und Ordnung vorzubeugen, welche als Folge der in Deutschland erfolgten Auflösung der SA und SS Formationen hätten eintreten können, für das gesamte Staatsgebiet die Veranstaltung von Umzügen und Versammlungen politischen Charakters unter freiem Himmel bis auf weiteres verbot. Sie sind von sich aus noch weiter gegangen und die Parteileitung hat angeordnet, daß ihre Anhänger bis auf weiteres möglichst wenig die Parteiuniform öffentlich zeigen sollen, um einer unwahrhaftigen Agitation, als stände die Danziger Bevölkerung unter dem Straßenterror der Nationalsozialisten, den Boden entziehen.

Bombenfund bei Kommunisten in Lissabon.

Alarmbereitschaft der Polizei für den 1. Mai.

Lissabon, 26. April. (Eigene Drahtmeldung.) Durch Explosionen in Monsauto bei Lissabon wurde die Polizei auf ein kommunistisches Waffenlager aufmerksam. Sie veranstaltete Haussuchungen, bei denen 11 Kommunisten verhaftet und 120 fertige Bomben, sowie Sprengstoffe beschlagnahmt wurden. Es wird vermutet, daß die Bomben für kommunistische Unruhen hergestellt wurden, die für den 1. Mai geplant waren. Die Polizei, die den Verdacht hegt, daß ausländische Agenten die Hand im Spiele haben, steht in Alarmbereitschaft. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten worden.

England und die Preußenwahl.

London, 26. April. (Eigene Drahtmeldung) Wie die „Financiel Times" melden, hat in der Londoner City das Ergebnis der Preußenwahlen keine größere Besorgnis hervorgerufen. Man sei der Ansicht, daß die nationalsozialistischen Erfolge dem deutschen Kredit nicht schadeten, und daß sie keineswegs die Aussichten auf ein Abkommen in Lausanne vermindern.

Dr. Brüning — Zaleski.

Genf, 25. April. (Eigene Drahtmeldung.) Reichskanzler Dr. Brüning hatte gestern eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Zaleski. Es wurden hauptsächlich Wirtschaftsfragen besprochen und Fragen des Donauproblems. Am Abend fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler Brüning und dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald statt. Am heutigen Tage soll eine Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Benesch stattfinden.

Der englische Ministerpräsident wird wahrscheinlich noch diese Woche in Genf bleiben, die Rückkehr des englischen Außenministers Simon nach Genf erfolgt am Donnerstag. Wie aus Paris berichtet wird, dürfte Tardieu in dieser Woche nicht mehr zu den Beratungen in Genf eintreffen.

Der irische Treueid gesetzlich abgeschafft.

Der Präsident des Irischen Freistaates de Valera hat allen englischen Warnungen zum Trotz im Parlament das Gesetz zur Abschaffung des Treueides an den englischen König ausgesprochen. Die Abstimmung erfolgt in dieser Woche. Die irische Labour-Partei hat erklärt, daß sie für das Gesetz stimmen wird, womit also die Annahme des Gesetzes so gut wie sicher ist. Die englische Antwort liegt noch nicht fest. Es wird aber angenommen, daß England mit demselben Tage, wo Irland den Treueid aufhebt, Irland als eine ausländische Macht behandelt, womit die irländische Ausfuhr nach England sofort die neuen Zölle zu bezahlen haben würde.

Der frühere Präsident Cosgrave protestiert in einer öffentlichen Erklärung gegen das Vorgehen de Valeras, das er einem Zerreißen des englisch-irischen Vertrages gleichstellt.

Ein neuer Donauplan.

Wien, 24. April. Ein von dem ehemaligen ungarischen Staatssekretär Hantos vertretener Plan für eine Verbindung der fünf Donau-Staaten und die Aufnahme einer Solidaranleihe sowie für gegenseitigen Verzicht auf Zollerhöhungen wird in Wien als eine Abwandlung des ersten Tardieu-Planes betrachtet und wegen seiner Unzulänglichkeit und Undurchführbarkeit abgelehnt. Die Voraussetzung Hantos', daß das Deutsche Reich seinen Vorschlag für die Donau-Staaten fallen lassen sollte, um auf Umwegen tatsächlich der tschechoslowakischen Industrie eine Präferenz zu verschaffen, müßte vom Reich ebenso abgelehnt werden, wie Österreich jede Kombination zurückweist, die die Großmächte von einer aktiven Mitwirkung an der Wiederaufrichtung der Donau-Staaten ausschließen will. Auch der Plan eines Kredits von 800 bis 1000 Millionen Franken, der an die fünf Donaustaaten verteilt werden soll, würde für Österreich keine Rettung bedeuten, weil der auf die einzelnen Staaten entfallende Betrag finanziell keine Rolle spielen würde. Ebenso wird in Österreich und auch in der Tschechoslowakei der Plan der Herstellung einer Währungseinheit wegen der völlig ungleichartigen Verhältnisse heute als undurchführbar abgelehnt.

Sprengstoffgeneral Davidow tödlich verunglückt.

Kowno, 26. April. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, kam bei einer Prüfung neuer Sprengstoffe das Mitglied des Roten Generalstabes Davidow ums Leben. Die genauen Umstände des Unglücks werden von russischer amtlicher Seite verschwiegen.

Aus anderen Ländern.

Der Chefredakteur des „Manchester Guardian" ertrunken.

London, 24. April. Der Chefredakteur des „Manchester Guardian" seit 1929, Scott, ist im See Windermere (Westmorland) ertrunken. Er war mit seinem Sohne in ein Boot gestiegen, um an Bord einer Jacht zu gelangen. Das Boot kenterte unterwegs. Der Sohn klammerte sich am Kiel des Fahrzeuges fest und konnte später gerettet werden. Scott selbst, ein guter Schwimmer, wollte das Ufer erreichen Nachdem er ungefähr 50 Meter zurückgelegt hatte, verschwand er in den Fluten.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 26. April 1932.

Krakau — 2,40, Zawichost + 1,74, Warschau + 1,93, Plock + 2,31, Thorn + 3,08, Fordon + 3,11, Culm + 3,08 Graudenz + 3,36, Kurzebrak + 2,74, Piekel + 3,58, Dirschau + 3,74, Einlage + 3,12, Schiewenhorst + 2,88.

Reit- und Fahrturnier in Gnesen.

Dritter Tag.

Gnesen, 24. April.

Am Sonntag war die große Tribüne bis auf den letzten Platz besetzt. Die Besucherzahl ist mit 6000 nicht zu hoch angegeben.

Der Verlauf des 1. Rennens unter den bereits mitgeteilten Bedingungen brachte folgendes Ergebnis:

1. Rittmeister Szosland, Zentral-Kav.-Reitschule Graudenz, auf „Alli". 2. Rittmeister Stamawski von derselben Formation auf „Donese". 3. Oberleutnant Bilinski, Zentral-Art.-Schule Thorn auf „Lord". 4. Rittmeister Szosland, Zentral-Kav.-Reitschule Graudenz, auf „Sterling". 5. Leutnant Gutowski, 17. Ulanen-Regt. auf „Łuszer". 6. Leutnant Smoraski, 26. Art.-Regt. auf „Mańka". 7. Oberleutnant Szydlowski, 7. schweres Art.-Regt, auf „Odra". 8. Hauptmann Salega, Zentral-Art.-Schule Thorn, auf „Marokko". 9. Oberleutnant Kulesza, Zentral-Kav.-Reitschule, auf „Olkusz". 10. Hauptmann Salega, Zentral-Art.-Schule, auf „Mela". Für gute Vorführung in der Leistung erzielten Oberleutnant Łukaszewicz von der Zentral-Kav.-Reitschule auf „Mida" und Oberleutnant Strzalkowski von derselben Formation auf „Oborek" Geldpreise.

Nach einer überaus langen Pause folgte ein Rennen für Zivilisten, offen für Pferde aller Abstammung, mit 12 Hindernissen, 1,30 Meter hoch, 4 Meter breit, Schnelligkeit 400 Meter in der Minute, wovon 6 Hindernisse ohne Fehler zu nehmen waren.

1. Sieger wurde Baron von Lüttwitz auf „Torero". 2. Herr Ignatz Wielczynski-Gdingen auf „Fantazja". 3. Herr Jozef Soltysinski-Posen auf „Sonny Roy". 4. Herr Uhlrich Uhle-Gorzewo auf „Waldsee".

Am vierten Tage,

am Montag, war der Besuch sehr gering. Ein Trostrennen mit 12 Hindernissen, 1,20 Meter hoch, 3,50 Meter breit, 400 Meter in der Minute, lauteten die Bedingungen. Gegeben wurden 20 Geldpreise, beteiligen konnten sich an dieser Konkurrenz nur Pferde, die 200 Złoty in dem diesjährigen Turnier noch nicht erzielt haben. Aus der Konkurrenz gingen 20 Sieger hervor.

Mit der Preisverteilung schloß das diesjährige Reitturnier.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 26. April.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit weiter ansteigenden Tagestemperaturen an.

Polen hat das teuerste Porto.

Die Ausgaben für Postgebühren machen in dem Haushalt eines jeden Industrie- oder Handelsunternehmens einen bedeutenden Posten aus. In vielen Fällen hängt sogar der Preis eines Artikels von der Höhe der Postgebühren ab, so wenn dieser mit der Post versandt wird. Auch die Reklame ist von ihnen bedingt. Sind die Postgebühren zu hoch, so kann es sich kein Kaufmann oder Industrieller erlauben, Prospekte, Proben und dgl. zu versenden.

Das Post- und Telegraphenministerium will aber nicht einsehen, schreibt die „Prawda", daß die Post eine gemeinnützige Institution ist. Man gewinnt eher den Eindruck, daß es sich einbildet, eine Art Finanzamt oder Spiritusmonopol zu sein, bei denen es darauf ankommt, aus jedem Bürger so viel Geld herauszuziehen, als nur möglich. Wir führen hier eine Tabelle des Portos in einigen europäischen Ländern an. Die Gebühren sind nach dem Schweizer Franken berechnet. Der Arbeitslosenzuschlag, der in unserem Tarif bis zum 15. l. M. Geltung hatte, ist nicht mehr berücksichtigt.

	Schweiz	England	Deutschland	Frankreich	Italien	Oesterreich	Polen
Inlandbriefe 20 gr	20	11,9	9,88	10,2	13,5	14,6	17,4
Auslandbriefe 90 gr	30	19,8	30,8	30,4	33,8	29,2	34,7
Inlandpostkarten	10	7,9	6,2	8,1	8,1	7,3	11,5
Auslandpostkarten	20	11,9	18,5	18,3	20,3	17,5	17,3
Drucke für 50 gr	5	3,9	6,2	3,05	2,7	3,65	5,8
Einschreibbriefe	20	23,7	36,9	20,3	33,8	21,9	40,5

Obgleich diese Zahlen eine deutliche Sprache reden, geben sie doch noch kein eigentliches Bild von unseren außerordentlich hohen Postgebühren. Es besteht nämlich ein sehr großer Unterschied zwischen der Kaufkraft des Geldes in einem reicheren und in einem armen Land. Für den Schweizer haben 20 Centimes tatsächlich einen viel geringeren Wert als für den Polen 30 Groschen, die eigentlich 17½ Centimes gleichwertig sind. So sind für den Schweizer 20 Centimes Porto für einen Inlandbrief eine viel kleinere Ausgabe als die 30-Groschengebühr für den Polen. Außer der Gebühr für den gewöhnlichen Brief und die Auslandpostkarte sind alle polnischen Posttarife um 10—100 Prozent teurer als in der Schweiz, die sonst den teuersten Posttarif in der Welt hat. Im Vergleich zu den englischen Postgebühren ist unser Tarif nahezu ungeheuerlich. Dazu kommen noch die verschiedenen Zuschläge und Einschränkungen, die zuweilen sowohl dem Geist als auch dem Buchstaben des Gesetzes widersprechen. Unter solchen Umständen darf es niemand wundernehmen, daß die Einkünfte der Post von Monat zu Monat geringer werden. Es ist sogar verständlich, daß hier und dort eine Winkelpost entsteht.

Aber auch die Tüchtigkeit unserer Post läßt im Vergleich zum Ausland recht viel zu wünschen übrig. Die englische Post befördert gegen eine geringe Inlandgebühr die Briefe nach den fernen Dominions in Innerafrika, Australien, nach den am Nordpol gelegenen Gebieten Kanadas. Unsere Post arbeitet nur in der Nähe der Haupteisenbahnlinien gut. Ortschaften, die etwas seitab liegen, bekommen die Post mit großer Verspätung, und auch nur dann, wenn es dem Herrn Gemeindeschreiber paßt, sie auszuliefern. Die Sicherheit der nicht eingeschriebenen Postsendungen ist beklagenswert.

Der Preis der internationalen Antwortscheine ist bei uns gleichfalls viel zu hoch. Er müßte eigentlich ebenso viel wie ein Auslandbrief kosten, kostet aber 20 Groschen mehr als jener. Wir zahlen dreimal so viel dafür, als in Deutschland, Frankreich und England gezahlt wird.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, dem 29. d. M., um 6,30 Uhr abends statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. noch einmal das Budget für 1932/33, ein Magistratsantrag auf Erhöhung der Position für das Komitee für Leibesübungen in Höhe von 7000 Złoty, die Wahl eines Mitgliedes in die Deputation für dieses Komitee, die Frage der Kostüm-Verleihung aus dem Stadttheater, die Festsetzung einer Gebühr bei Ausstellung der Radfahrkarten und ein Antrag, den Bau des neuen Krankenhauses vorläufig mit Holz und Dachpappe zu decken, die Beton-Dachterrassen fertigzustellen und ein leerstehendes Bureau zur Wohnung für den Wächter umzubauen.

§ **Nochmals: „Schmierfinken".** Mit welch satter Zufriedenheit die „Heldentat" lichtscheuer Elemente, die Schaufenster hiesiger jüdischer Geschäftsleute mit Teer beschmierten, von Leuten begrüßt wurde, die im allgemeinen die christliche Ethik für sich gepachtet zu haben glauben, zeigt ein Bericht der nationaldemokratischen „Gazeta Bydgoska": „Die Bromberger Bürger, die am Sonntag früh in die Kirche zum ersten Gottesdienst eilten, waren über eine ungewöhnliche Dekoration verwundert, die die Schaufenster von Geschäften der Söhne Israels aufwiesen. Diese Dekoration bestand in dem Beschmieren der Schaufenster mit Teer und in großen Aufschriften „Żyd". Fast ein halbes Hundert solcher Aufschriften zählten wir in der Nähe des Friedrichsplatzes, der Friedrichstraße (Długa), der Hofstraße (Jana Kazimierza), der Neuen Pfarrstraße (Jezuicka), der Kirchenstraße (Kościelna), der Wallstraße (Podwale), der Poststraße (Batorego) und der Kornmarktstraße (Szpitalna) — also hauptsächlich auf den Straßen zwischen dem Korn- und Wollmarkt, d. h. in dem ganzen jüdischen Stadtteil Brombergs. Einzelne Juden, die diese Aufschriften festgestellt hatten, bemühten sich, die Teerinschriften zu beseitigen, was jedoch außerordentlich schwer war. Der Teer verlangt nämlich große Anstrengungen und noch mehr Chemikalien zu seiner Entfernung. Die Nachricht von dem geheimnisvollen Ereignis in unserem Nalewki ging blitzschnell durch die ganze Stadt. Bei schönstem Wetter begannen von überall her, besonders am Nachmittag Menschenmassen an die Stelle zu eilen, an der sich in der vergangenen Nacht das „Wunder an der Brahe" ereignet hat. Auf solche Weise wurden in Bromberg die diesjährigen jüdischen Passah-Feiertage begangen."

§ **Staatliches Vollziehungsamt.** Mit dem 1. Juni d. J. wird die Vollziehungsabteilung (Exekutions-Abteilung) beim hiesigen Magistrat aufgehoben und ein staatliches Vollziehungsamt eingeführt. Die Vollziehungsbeamten des Magistrats sollen von dem neuen Stacklichen Amt übernommen werden.

§ **Die Arbeitslosenausschreitungen vom Jahre 1929 vor Gericht.** Am Montag fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts ein Prozeß gegen neun Arbeitslose statt, die im November 1929 die Demonstration vor dem Hotel Pomorski herbeigeführt hatten. Auf der Anklagebank nahmen folgende Personen Platz: Der Stadtv. Olszewski, Mitglied der Unabhängigen Sozialistischen Partei, Czesław Heinz, Bolesław Montowski, Bolesław Kawczyński, Josef Łuczak, sowie Jan Dudziński, Kazimierz Kawał, Alfred Bart und Josef Grochowalski. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: Am 28. November 1929 hatte das Arbeitslosen-Komitee eine allgemeine Versammlung im Hotel Pomorski einberufen, zu der etwa 800 Personen erschienen waren. Da der Polizei schon einige Tage vordem bekannt geworden war, daß die Arbeitslosen Ausschreitungen planten, machte der anwesende Polizeikommissar Fąferek zu Beginn der Versammlung den Vorsitzenden über die evtl. Folgen irgend welcher Ausschreitung aufmerksam. Gleich zu Beginn der Versammlung wurde in scharfen Worten gegen die hiesigen Behörden Stellung genommen. Als erster sprach der Stadtv. Olszewski, indem er in Sachen der Arbeitslosen-Unterstützungen referierte und den Versammelten die Antwort des Präsidenten an das Arbeitslosen-Komitee zur Kenntnis gab. Nach Olszewski ergriffen noch die Angeklagten Heinz, Montowski und Kawczyński der Reihe nach das Wort und forderten die Anwesenden auf, gemeinsam vor den Magistrat zu ziehen, um dort nochmals die Forderungen der Arbeitslosen durchzudrücken. Polizeikommissar Faferek versuchte die Anwesenden nochmals zu beruhigen und bat, von ihrem Vorhaben, vor den Magistrat zu ziehen, Abstand zu nehmen. Die Gemüter der Arbeitslosen waren durch die Reden jedoch schon so erhitzt, daß die Mahnung des Kommissars nicht mehr half. Stürmisch verließen sie das Lokal, um sich zu einem Umzug auf der Wollmarktstraße zu formieren. Ein vor dem Hotel aufgestelltes größeres Polizeiaufgebot unter Leitung der Polizeikommissare Pinecki und Bestyński war bemüht, die Versammelten zum Auseinandergehen zu bewegen, worauf die Arbeitslosen mit drohenden Rufen reagierten. Der Angeklagte Łuczak riß sich das Jackett auf und rief: „Hier hat die Polizei nichts zu suchen", und forderte, ihn zu erschießen. Montowski wiederum versuchte die Menge zum Widerstand gegen die Polizeibeamten aufzureizen. Kawczyński und Heinz wollten mit Gewalt den Polizeikordon durchbrechen, um der Menge den Weg freizumachen. Die Haltung der Demonstranten nahm immer drohendere Formen an. Schließlich traf eine Abteilung berittener Polizei ein, die die Demonstranten mit blanken Säbeln auseinander trieb. Sämtliche Angeklagte waren in ihren Aussagen bemüht, die Schuld an der Demonstration auf die Polizei abzuwälzen. Olszewski versuchte, das Gericht davon zu überzeugen, daß Polizeikommissar Faserek, der die Psychologie der Arbeitermassen nicht kenne, durch sein Verhalten diese nur gereizt hätte. Nach Schluß der Beweisaufnahme fällte das Gericht folgendes Urteil: Olszewski erhielt vier, die übrigen Angeklagten einen Monat Gefängnis. Montowski, Kawczyński, Grochowalski und Dudziński wurde ein dreijähriger Srafaufschub gewährt. ‡

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Falschgeld.

* **Labischin,** 25. April. Am vergangenen Sonnabend kamen 12 Hausierer auf vier Wagen von Bromberg nach Labischin. Kurze Zeit darauf wurde festgestellt, daß zahlreiche falsche Fünf-Złoty-Stücke im Umlauf erschienen. Die Polizei schritt gegen die Hausierer ein und nahm, nachdem man bei einem von ihnen 175 Stück falscher Geldmünzen festgestellt hatte, sie fest. Im Verlaufe der Untersuchung wurde ermittelt, daß die Hausierer für etwa 1000 Złoty gestohlene Waren bei sich hatten. Ein Teil der Leute stammte aus Kongreßpolen, die übrigen aus der Gegend von Pakosch. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

z **Inowroclaw,** 25. April. Vor der Strafkammer stand dieser Tage ein Jan Klawczyński aus Rzepowo, Kreis Strelno. Es wird ihm versuchter Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt. Der Angeklagte, der schon einmal vorbestraft ist, drang am 20. Februar d. J. in den Stall des Besitzers Fabiszak in Rzepowo ein, um dort ein Schwein zu stehlen, wurde dabei aber von der Tochter des F. überrascht, der er aus Ärger darüber einen heftigen Schlag ins Gesicht versetzte. Klawczyński bestreitet die ihm zur Last gelegte Straftat. Er wird jedoch durch die Zeugenaussagen für schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der am 22. d. M. abends 8, 40 Uhr die Station Mogilno verlassende Transitzug Nr. 488 wurde gleich hinter der Station Mogilno von Kohlendieben überfallen. Den Zug begleiteten jedoch Funktionäre der Posener Bahnpolizei und diese feuerten einige Schüsse auf die Diebe ab, wodurch Jan Lasocki leicht und Edmund Tylkowski schwer verwundet wurde.

z **Inowroclaw,** 25. April. **Opfer des Alkohols.** Am gestrigen Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde die hiesige Polizei nach einer in der Nähe des Gutes Lojewo gelegenen Wiese gerufen, da dort zwei Männer in besinnungslosem Zustande lagen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um zwei Arbeiter aus Sikorowo-Dorf handelte, die sich auf dem Rückwege vom Gasthause in Lojewo befanden. **Der eine, der 29jährige Arbeiter Franz Popowski lag mit durchschossener Schläfe, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, während der zweite, der Arbeiter Franz Kubiak, unter dem Einfluß des Alkohols vollständig besinnungslos danebenliegend gefunden wurde. Neben der Leiche des Popowski lag auch die abgeschossene Pistole. Nach den bisherigen Ermittelungen scheint Selbstmord vorzuliegen.** — In der Nacht zum Sonntag versuchten Diebe in das Geschäft des Kaufmanns Elias, hierselbst, einzubrechen. Sie wurden jedoch verscheucht und konnten unerkannt entkommen. — In der ul. Marsz. Pilsudskiego 2 merkten die Einwohner am Dienstag abend einen starken Gasgeruch, der aus der Wohnung der Eltern des Hausbesitzers Marek drang. Die Feuerwehr sowie Dr. Warschauer wurden sofort herbeigeholt. Mit Hilfe eines Sauerstoffapparats konnte das Ehepaar, das besinnungslos war, wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

g **Gnesen (Gniezno),** 25. April. Diebe stahlen dem in Orchał, Kreis Gnesen, wohnhaften Arbeiter Bobin in vergangener Nacht ein 1¼ Zentner schweres Schwein.

♁ **Posen (Poznań),** 25. April. Eine Anzahl schwerer Unfälle durch Überfahren hat sich am Sonnabend und gestern hier zugetragen. Auf der Wallischei wurde die Schülerin Therese Tomkowiak, als sie den Fahrweg überschritt, von einem Personenkraftwagen überfahren, so daß sie am ganzen Körper schwere Verletzungen erlitt, die ihre Überführung in ein Krankenhaus erforderlich machten. In der fr. Glogauerstraße lief die sechsjährige Sofie Zurek unter einen Kraftwagen, wurde aber glücklicherweise nur leicht verletzt. Ebenfalls mit unbedeutenden Verletzungen kam der fünfjährige Heinrich Nowicki davon, als er an der Ecke der St. Martinstraße und Töpfergasse von der Straßenbahn überfahren wurde. Weniger Glück hatte die zweijährige Kasimiera Polikowska in der fr. Glogauerstraße, die von einem Fuhrwerk angefahren und von dem Pferd so unglücklich bei Seite geschleudert wurde, daß sie beim Aufschlagen auf das Straßenpflaster mehrere gefährliche Kopfwunden davontrug. Endlich erlitt der Martin Knypiński aus der fr. Bachstraße 5, als er durch die fr. Colombstraße ging, dadurch einen schweren Unfall, daß sich an einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen ein Rad löste und ihm auf den rechten Fuß fiel, der ernsthaft verletzt wurde. — Aus der Warthe wurde die schon ziemlich stark verweste Leiche eines unbekannten, etwa 25 Jahre alten Mannes gezogen. — Sonnabend und Sonntag wurden hier Verhaftungen von etwa 50 ukrainischen Studenten vorgenommen. Haussuchungen führten auch zur Beschlagnahme der Utensilien der von der Universität zugelassenen ukrainischen Korporation. Die Verhaftungen erfolgten aus politischen Gründen. — Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich ein Florian Gramso aus Kolmar zu verantworten. Er war beim unerlaubten Fischen auf dem Teiche der Oberförsterei Podanin von einem Förster erwischt worden und griff in der „Notwehr" zum Revolver, worauf der Förster ihn durch einen Schrotschuß am Fuße verletzte. Gleichwohl flüchtete Gramse in den Wald und gab von hier aus mehrere glücklicherweise fehlgehende Schüsse auf seinen Gegner ab. Das Urteil des Gerichts gegen G. lautete auf ein halbes Jahr Gefängnis.

z **Mogilno,** 25. April. Auf der Strecke Inowrocław—Mogilno wurde am Sonntag abend gegen 10.12 Uhr in der Nähe des Dorfes Kobylniki der Tischler Władysław Lewicki, der am 6. August 1907 in Nieszawa geboren ist, vom Personenzuge Nr. 2425 überfahren. Wie die Erhebungen ergaben, hat L. sich selbst unter die Räder des Zuges geworfen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 96

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 17.

Heirat

Evgl. Gärtner findet liebevolle Aufn. durch
Einheiratung.
Anfragen unt. **Z. 4226** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Geschäftsmann, 25 J. alt, evgl., aus bess. Familie **wünscht**
Einheirat
Bevorz. wird Geschäft evtl. Grundstück. Diskr. Ehrensache. Antw. erb. u. A. 4227 an d. Gst. d. Zg.

Solider Kaufmann
28 J. alt, evang., ledig, große Erschein., m. etw. Vermög., wünscht tüchtig., nett., intell. Mädel **zwecks Heirat** kennen zu lern. Etw. Vermög. od. Einheir. erwünscht. Gfl. Zuschriften unt. **C. 4259** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ingenieur, 38 J., evgl. **sucht Dame**, Nähe Danzigs, mit etwas Vermögen 4256
zwecks Heirat
Ang. u. **W. L. 626** bef. **Rudolf Mosse, Danzig.**

Offene Stellen

Dachpappenfabrik-Teerdestillation sucht per sof. eingeführt.
Reisevertreter.
Offerten unter **M. 4183** an die Geschst. d. Zeitg.

Jüngerer
Gärtnergehilfe
von sofort gesucht. Angebote unter **T. 4208** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Einfache
Stütze
vom Lande, die kochen gelernt hat und sich vor keiner Arbeit scheut, für Gutshaushalt **gesucht.** Näheres, Gehaltsford. u. Zeugnisabschr. erb. unter **U. 4210** an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche ein fleißiges, ehrliches, evangelisches
Mädchen
für Haus u. Hof.
Frau A. Beyer,
Młotkówko bei Falmierowo, Post Wyrzysk.
4243

Lehrmädchen
für feine Dam.-Schneiderei könn. sich melden.
1640 **Jagiellońska 42**, I.

Stellengesuche

Landwirtsohn
27 J. alt, sucht Stellung **zur Bewirtschaftg. eines mittl. Grundstücks** von sogleich od. später. Angebote u. **Nr. 4205** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16 erbeten.

Landwirtssohn,
24 J. alt, **sucht Stellung** als **Eleve.** Besitze 1 Jahr Praxis und 2 Semester Winterschule. Taschengeld erwünscht. Gefäll. Offert. unt. **B. 4252** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger
Kaufmann
der Kolonialwarenbranche, welcher die vierte Gymnasialklasse (Obertertia) beendet hat, sucht Stellung bei sehr bescheidenen Gehaltsansprüchen. Angebote unter **G. 4068** an die Geschst. d. Ztg.

Jg. Gärtnergehilfe
20 J. alt, sucht v. sof. Stellung. Off. unter **T. 1814** a. d. G. d. Ztg.

Suche von sofort eine
Elevenstellung
für mein. jüngst. Sohn, mögl. ohne gegenseit. Vergütigung. 4257
Lehmann-Nitsche,
Gocanowo,
poczta Kruszwica.

Deutsch. verh. Schweizer sucht Stellung auch als **Viehfütterer.** Off. u. L. 1701 a. d. G. d. Z.

Jüngere
Kontoristin
mit polnisch. Sprach- u. Schreibkenntn., vertr. mit all. vorkomm. Büroarbeit., **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Offerten unter **H. 1693** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geb. Mädel, 25 J. alt, mit ½jähr. Ausbild. i. d. Krankenpfl., **sucht Stell.**
als Pflegerin
z. einz. Dame o. Sprechstundenhilfe bei Arzt. Bevorz. w. eine Stelle, wo Gelegenh. z. Weiterbildung i. der Krankenpflege geb. w. Nachw. Kenntn. in Kleinkinderpflege vorh. Gefl. Off. u. **C. 1836** a. d. Gesch. d. Ztg.

Säuglings-Pflegeschwester, beid. Sprach. mächtig, **sucht** Stellung. Offert. u. **K. 1867** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wirtin, erfahren im Landhaush., m. best. Zeugniss., **sucht Stellg.** zum 15. 5. oder später. Off. unt. **J. 1866** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Frau sucht Stellg. als **Stütze** für alle Arbeiten. Familienanschl. u. etwas Taschengeld. Off. unt. **F. 1850** a. d. Geschst. d. Z.

Deutsch - evangelische
Besitzertochter
Mitte 30, sucht ab 1. od. 15. Juni bei Familienanschl. in Landhaushalt mögl. unt. Leitung der Hausfrau die feine
Küche zu erlernen.
Leist. auch gerne Hilfe in neuzeitl. Geflügelz. und Gartenpfl. Einige Koch-, Näh-, Plätt-, Handarbeitskenntn. vorhd. Etwas Taschengeld erwünscht. Freundl. Zuschriften unter **D. 4264** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junges Mädchen sucht Aufwartung. Ausk. ert. Ann.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 1871

Möbl. Zimmer

Gr. sonn., g. möbl. Zimmer an 1 od. 2 Pers. m. best. Pension abzugen. 10 Min. v. Theaterpl., Straßenbh. v. d. Tür, Badeg., elektr. L., freie gef. Lage. **Promenada Nr. 17. Whg. 5.** 1816

Am Kornmarkt möbl. **Vorderzimmer** m. besond. Eing., in g. Hause, a. 1 od. 2 berufst. Herr. od. Damen **zu vermiet.** **Kujawska 2, W. 6.** 1869

Besseres Zimmer möbl., bill. zu vermiet. 1813 **ul. Gdańska 99**

Jg. Mädch. a. Mitbew. ges. **Pomorska 3,** hochp. r.
1865

Pachtungen

Pachtgrundstück
von 100 Mrg. aufwärts **gesucht.** Beding.: gut. Land u. Gebäud. Offert. vom Eigent. mit Preis erbet **Fr. Szudlabski, Pakość,** pow. Mogilno.
1826

Fleischerei altershalb. günstig zu verp. 1810
Bydg., Grunwaldzka 64

Bromberg, Mittwoch den 27. April 1932.

Pommerellen.

26. April.

Frühjahrsschonzeit in der Fischerei Pommerellens

Auf Grund einer wojewodschaftlichen Verordnung über die pommerellische Schonzeit der Fische dauert diese vom 25. April 6 Uhr bis zum 3. Juni 6 Uhr. Während des genannten Zeitraums ist die Fischerei auf den offenen Gewässern Pommerellens verboten, sofern für die einzelnen Gewässer nicht besondere Verordnungen bzw. Bestimmungen erlassen worden sind. Ausgenommen von dem Verbot ist die Fischerei lediglich mittels Gerätschaften der sogenannten ruhigen Art, d. h. mit solchen Geräten, die weder gezogen noch verschoben werden, nämlich mit Schläuchen, Aalsäcken, Reusen usw., wie auch mittels Netzen ohne Teilnahme von Kähnen. Zur ruhigen Fischerei gehört auch das Fischen mit Handangeln. Während der Frühjahrsschonzeit sind gemäß § 108 des Fischereigesetzes vom 11. 5. 16 alle Fischereieinrichtungen (§ 35 a. a. O.) auf offenen Gewässern zu entfernen oder wegzustellen. *

Graudenz (Grudziądz).

× **Alkoholverbot.** Im Landkreise Graudenz hat der Starost den Verkauf von Alkohol, sowie alkoholischer Getränke während der Musterungstage verboten, d. h. in Rehden (Radzyn) am 13., 24. und 25. Mai, und in Lessen (Lasin) am 27., 28. und 30. Mai. *

× **Verpachtung einer Gemeindeschmiede.** Die Gemeinde Schöntal (Dasocin), Kreis Graudenz, verpachtet am 27. April d. J., 3 Uhr nachmittags, im Blumschen Saale die dortige Gemeindeschmiede. Zur Schmiede gehören eine Dreizimmerwohnung, sowie zwei Morgen Land. Die Pachtdauer beträgt sechs Jahre. Bekanntgabe der Bedingungen erfolgt unmittelbar vor dem Versteigerungstermin. *

× **Graudenzer Postverkehr.** Im Monat März d. J. wurden von Graudenz an gewöhnlichen Briefen ausgesandt 582 417, es liefen solche ein 309 221, eingeschriebene Briefe 15 638 bzw. 16 446, Wertbriefe 259 bzw. 292, Pakete 3854 (darunter mit Wertangabe 166) bzw. 7084 (381), Nachnahmesendungen 737 bzw. 2062, Postaufträge 199 bzw. 202, Postanweisungen 7417 über 599 373 Zł. bzw. 9090 über 563 200 Złoty. Auf Postscheck wurden eingezahlt 11 306 über 2 183 766 Złoty, empfangen von auswärts 3318 über 372 436 Złoty. An Zeitungen gingen von Graudenz aus 705 633, es trafen ein 64 695 Exemplare. Telephongespräche gab es im Ortsverkehr 662 281, nach auswärts wurde 9937 mal gesprochen, von auswärts nach Graudenz 10 031 mal. *

× **Das neue katholische Waisenhaus** am Tuscher Wege, das bekanntlich bereits im Herbst 1929 begonnen wurde und infolge wirtschaftlicher Nöte lange Zeit in seiner Bauarbeit Unterbrechung erlitt, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Die Innenarbeiten schreiten jetzt rüstig vorwärts. Die Wände sind getüncht, die Zentralheizung ist eingerichtet, und gegenwärtig stellt man Wasserleitung und Kanalisation her. Ein Teil des Gebäudes kann in den nächsten Wochen, der Rest Anfang Juni in Benutzung genommen werden. *

× **Ein Paddelbootshaus** wird zurzeit am Weichselufer, nachdem der Magistrat dazu die Bauerlaubnis erteilt hat, errichtet. Das Gebäude erhält seinen Platz gegenüber der Rosanowskischen Mühle, neben dem Bahnwärterhäuschen. Das Bootshaus, dessen Erbauer der Turn- und Sporverein „Sokol" ist, erhält außer einem Bootsschuppen für die Kajaks eine kleine „Werft" für die Herstellung von solchen Booten. *

× **Besonders einträglicher Fischzug.** In der Mündung der Ossa in die Weichsel bei Sackrau (Jakurzewo), Kreis Graudenz, bemerkten spielende Fischerkinder dieser Tage einen dort umherplätschernden besonders großen Fisch. Es wurde ihm (einem Stör, wie sich später ergab) das Zurückschwimmen in die Weichsel unmöglich gemacht und er unter Anwendung erheblicher Kraftanstrengung ans Land gezogen. Der Stör hatte ein Gewicht von etwa zwei Zentnern. *

× **Raubüberfall. In der vergangenen Nacht haben zwei bewaffnete Banditen einen Überfall auf die Wohnung des 50jährigen August Reich in Rudnik verübt. Unter Bedrohung mit Revolvern zwangen sie den Überfallenen zur Herausgabe von 100 Złoty, zwei Uhren und anderen Gegenständen.** *

× **Verhaftung eines ungetreuen Sozialangestellten.** Am Sonntag wurde der 20jährige Robert Nitka festgenommen, der in der gewerkschaftlichen Berufsorganisation (Sanacjarichtung) Związek Związków Zawodowych (Bund der Berufsverbände) als Sekretär fungierte. Dem Arretierten wird, wie es heißt, Fälschung von Einlagenbüchern bei der P. K. O. zum Vorwurf gemacht, wodurch er sich erheblichere Beträge angeeignet habe. Er soll über eine ganze Anzahl von Fälschungsgegenständen verfügt haben. *

× **Vier Diebe** führte der letzte Polizeibericht als festgenommen auf. Bestohlen worden ist Piotr Nowak aus Rehden (Radzyn) um sein Fahrrad im Werte von 80 Zł. *

Thorn (Toruń).

Frühling und Sterben.

Es ist ein warmer Frühlingstag im April. Die Sonne lacht vom klaren Himmel auf die Erde, deren Grün mit aller Macht hervorbricht. An ihren Strahlen erfreut sich jung und alt. Kinder aller Altersstufen spielen im Freien vor den Toren der Stadt. An einer Stelle ist eine kleine Vogelwiese mit Karussels, Schießbuden und Luftschaukel, vor denen das Leben besonders rege pulsiert. In die lustigen Melodien der Leierkasten mischen sich plötzlich ernste und getragene Weisen. Unter dumpfem Trommelwirbel nähert sich ein Leichenzug. Ein Soldat, der gerade jetzt im Frühling sein junges Leben aushauchen mußte, wird zu Grabe getragen. Die Regimentskapelle und ein Geistlicher schreiten dem Kondukt voran. Es folgt der einfache Sarg, den auch nicht ein einziges Blümchen schmückt. Hinter ihm geht, nein, taumelt mehr, ein alter Mann mit unbedecktem schlohweißem Haupte. Die Jahre haben seinem Gesicht tiefe Falten eingegraben. Seine staubbedeckten Schuhe zeigen, daß er sicherlich einen weiten Weg zurückgelegt hat. Er ist so arm, daß er nicht einmal einen schwarzen Rock besitzt, sondern zu seiner Alltagshose nur die bessere graue Sonntagsjacke angezogen hat. In namenlosem Schmerz rinnen die Tränen, denen er keinen Einhalt gebieten kann, aus seinen alten Augen. Immer und immer wieder streichelt er den Sarg. Vielleicht hat der Greis nun keinen Menschen mehr auf der Welt, auf den er stolz sein und den er lieben kann und der einmal seinem Sarge folgen wird. Seine unendliche Liebe zu dem Toten und sein grenzenloser Schmerz sind ergreifend.

Die Fußgänger bleiben stehen und lassen den Leichenzug passieren. Auch sie fühlen, was der Tod hier für eine Lücke gerissen hat und weinen mit dem alten Manne mit. Es bleibt wohl kein Auge bei diesem herzzerbrechenden Anblick trocken. Die kleine Gruppe Soldaten, die dem Sarge folgt, kämpft mit aller Gewalt gegen Weichheit und Wehmut an; man erkennt es an den zusammengebissenen Zähnen und dem zur Erde gerichteten Blick. Die Kameraden müssen als Männer und Krieger hart bleiben, obwohl Tränen für sie eine Erlösung wären.

Der Zug schreitet an dem Karussel vorbei. Die Sonne lacht vom klaren Himmel auf die Erde, deren Grün mit aller Macht hervorbricht. Es ist ein warmer Frühlingstag im April. * *

v. **Der Wasserstand der Weichsel** fiel in den letzten 24 Stunden um weitere 24 Zentimeter und betrug Montag früh bei Thorn 3,32 Meter über Normal. — Von Warschau kommend traf Dampfer „Reduta Ordora" in Thorn ein, außerdem machte der von Danzig kommende Dampfer „Leszek" mit einem Kahn fest. Nach Warschau startete Dampfer „Reduta Ordona". Die Dampfer „Stanisław", „Mars" und „Mickiewicz" passierten die Stadt auf der Talfahrt von Warschau nach Danzig, desgleichen die Dampfer „Pospieszny", „Eleonora", „Atlantak" und „Lubecki" auf der Bergfahrt von Danzig nach Warschau. * *

v. **Ein neuer Sportplatz.** Auf dem an das Grundstück der Starostei angrenzenden Platz in der Mauerstraße (Podmurna), auf welchem sich noch vor kurzem die Mauerreste der vor einigen Jahren abgebrochenen Wohnhäuser befanden, sind seit einigen Tagen ca. 20 Arbeitslose damit beschäftigt, das ca. 4000 Quadratmeter große Terrain in einen Sportplatz für den Sportklub der Polizei umzuwandeln. * *

‡ **Wiederum Falschgeld beschlagnahmt,** und zwar ein Fünfzlotystück, wurde a m Sonnabend durch die Polizei. Zur Anmeldung bei der Polizei gelangten am Sonnabend und Sonntag sodann ein Einbruchs- und drei gewöhnliche Diebstähle, ferner 27 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, sechs Zuwiderhandlungen gegen handelsadministrative Bestimmungen und ein Verstoß gegen die Meldeordnung, ferner die Verletzung eines Knaben durch Hundebiß und der Fund eines Portemonnaies und mehrerer Schlüssel, die im Fundbureau beim Magistrat abgegeben wurden. — Verhaftet und der Gerichtsbehörde übergeben wurden zwei Personen wegen Vagabundage und Bettelei, eine wegen sittlicher Verfehlungen und eine wegen versuchten Diebstahls. Außerdem wurden neun Personen wegen Trunkenheit festgenommen. * *

‡ **Ein Zusammenstoß** ereignete sich Sonnabend nachmittag in der Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi). Hier stieß das Auto des Ing. Tadeusz Kislewski mit dem Personenkraftwagen PM 12 804 zusammen. Außer Beschädigungen des erstgenannten Fahrzeugs ist weiter nichts entstanden. * *

v. **Die Thorner Feuerwehr** wurde Sonntag abend gegen 10.30 Uhr nach Podgorz gerufen, wo auf dem Grundstück Srednia 2 Feuer ausgebrochen war. Es brannten das Stallgebäude und das angrenzende Wohnhaus. Während das Wohnhaus nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wurde, äscherte der Brand bei dem Stall das Dach und ca. vierzig Quadratmeter der Decke ein. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt. * *

v. **Zerstreutes Dienstmädchen.** An der Straßenbahnhaltestelle auf dem Altstädtischen Markt (Stary Rynek) wurde Freitag nachmittag ein Korb mit fünf Mandel Eiern und 3 Pfund Butter vorgefunden. Ein Schutzmann nahm sich des herrenlos herumstehenden Korbes an. Wie sich später herausstellte, hatte ein zerstreutes Dienstmädchen den Korb stehen gelassen. * *

An unsere Thorner Leser.

Um keine unliebsame Unterbrechung im Bezuge der „Deutschen Rundschau" eintreten zu lassen und um dieselbe pünktlich **am Erscheinungstage** zu erhalten, bitten wir Sie, Ihr Abonnement für den Monat **Mai** sofort bei einer der untenstehenden Ausgabestellen zu erneuern.

Hauptvertriebsstelle und Anzeigenannahme:
Annoncen-Expedition **Justus Wallis**, Szeroka 34 (Breitestraße).

Ausgabestellen:

Altstadt: Kaufmann **E. Szyminski**, Heilige Geiststraße.
„ **Kuntze & Kittler**, Lederhandlung, Seglerstraße (ul. Zeglarska) 21.
„ **Fr. Nowak**, Kolonialwarengeschäft, Schillerstraße (ul. Szczytna) 18.

Neustadt: Frisiersalon **Zabiński**, Neustädtischer Markt 21, Eing. fr. Tuchmacherstr.

Bromberger Vorstadt:
Milchhalle **Bartz**, Bromberger-Str. 60.
Kaufmann **Ernst Wiesner**, Mellienstraße 111.
Frl. **O. Riewe**, Mellienstr. (ul. Mickiewicza) 80.

Culmer Vorstadt:
Friseurgeschäft **Maischak**, Chełmińska Szosa (Culmer Chaussee) 44.

Mocker: Kaufmann **Kaniszewski** (J. Kuttner Nachf.), Graudenzerstraße (Grudziądzka) 95.
„ Firma **Nacinewska**, Kolonialwarengeschäft, Lindenstraße (Kościuszki) 12.
„ Bäckermeister **Lucht**, Konduktstraße 29.
„ Kolonialwarengeschäft **Fr. Stoniecki**, Spritstraße 4, (ul. Jana Olbrachta 4).

Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau in Polen.

v. **Aus der Weichsel gezogen** wurde Sonnabend früh beim Pionierübungsplatz bei Wieses Kämpe die Leiche eines etwa 55jährigen Mannes. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus des Stadtkrankenhauses gebracht. * *

v. **Einen Selbstmordversuch** unternahm ein 20jähriges Dienstmädchen durch Trinken von Lysol. Straßenpassanten fanden die Lebensmüde, die sich vor Schmerzen auf dem Erdboden wälzte, an der Leibitscher Chaussee in der Nähe der Weichselkaserne vor. Die benachrichtigte Rettungsbereitschaft lieferte die Verzweifelte in das Stadtkrankenhaus ein. * *

v. **Sein gestohlenes Fahrrad wiedererlangt** hat der in der Leibitscherstraße (Lubicka) 29 wohnhafte Andreas Pawlikowski. Als er dieser Tage eine hiesige Fahrrad-Reparaturwerkstatt aufsuchte, erkannte er sein dort stehendes Rad, das der „Eigentümer" zur Reparatur gegeben hatte, wieder. * *

*** Berent (Kościerzyna), 25. April. Einen Brandschaden von ungefähr 9000 Złoty erlitten Josef Mister und Schwester in Kozmin hiesigen Kreises, denen das Wohnhaus niederbrannte. Es ist mit nur 3000 Złoty versichert. In den Flammen fand die 79 Jahre alte Frau Anna Dewicka, die eine Bodenwohnung inne hatte, den Tod. Die Unglückliche hat das Feuer beim Anzünden einer Petroleumlampe selbst verursacht. Es gelang ihr noch, die anderen Mieter zu alarmieren, dann stürzte sie plötzlich zu Boden und verbrannte mit.**

d **Gdingen** (Gdynia), 25. April. Eine gefährliche Diebesbande ist wieder gestern von der Polizei unschädlich gemacht worden. Die mehrfach vorbestraften Franz Nowicki, Kupfer Chaim und Joh. Prykula wurden ins Gefängnis eingeliefert. — Einen frechen Diebstahl verübten unbekannte Diebe zum Schaden des Fuhrhalters Pierski in der Witominerstraße. Die Täter stahlen ihm vom Hofe zwei Wagen mit sämtlichem Zubehör. Um die Spuren zu verwischen, trugen sie die Wagen in der Richtung des nahen Waldes. — Schwer verunglückt ist beim Radfahren der Schlosserlehrling Franz Röling, der so unglücklich vom Rad fiel, daß er sich einen Arm brach und andere so schwere Verletzungen davontrug, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Eine blutige Schlägerei entstand gestern abends zwischen mehreren Arbeitern auf der Danziger Chaussee. Der Arbeiter Wincenty Mazurowski wurde lebensgefährlich verletzt und hierbei noch völlig bestohlen.

ef **Iliewo** (Iłowo), 23. April. Einem Unglücksfall zum Opfer fiel der Eisenbahner Budziński von hier. Er wurde beim Überschreiten der Geleise von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und so unglücklich gegen einen Zaun gedrückt, daß er einen Rippenbruch davontrug.

* **Karthaus** (Kartuzy), 23. April. Verhaftet wurden neulich der 22 Jahre alte Jozef Lipiorz und der um zwei Jahre jüngere Hubert Oslislok wegen der bei Franz Drews und Kazimierz Bawelski verübten Einbruchsdiebstähle.

h **Löbau** (Lubawa), 24. April. Auf dem letzten Wochenmarkt war die Zufuhr von Schweinen bedeutend. Für Exportschweine zahlte man 45 Złoty und für Mastschweine 48—50 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. — Die Regulierung des Drewenzflusses soll im Laufe dieses Jahres weiter durchgeführt werden, und zwar beginnend von der Eisenbahnbrücke Rakwitz—Dt. Eylau in die Richtung nach Neumark. Auf diese Nachricht hin sammelte sich vor der Wohnung des Zahlmeisters der Regulierungsarbeiten Szydłowski eine große Anzahl Arbeitswilliger an, die um Einstellung zur Arbeit baten. Angenommen wurden aber nur 70 Arbeiter.

Graudenz.

Thorn.

ef **Löbau** (Lubawa), 23. April. Der Landwirt Jankowski hatte auf der hiesigen Schneidemühle Kubiz Holz angefahren. Als er dasselbe nun ohne Ladewerkzeuge abwerfen wollte, wurde er von einem Stamm so unglücklich gequetscht, daß er einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch erlitt. Er starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

h **Neumark** (Nowemiasto), 23. April. Der letzte Wochenmarkt wies keinen lebhaften Verkehr auf. Für das Pfund Butter zahlte man 1,20—1,50, für die Mandel Eier 0,80. Hühner kosteten 2,50—3,50, Enten 3—3,80, Gänse 3,50—6 das Stück, Tauben 1—1,40 das Paar. Der Zentner Eßkartoffeln wurde zu 1,80—2 gekauft. Die Zufuhr von Schweinen war stockend, die Preise insbesondere für Ferkel steigend. Exportschweine kosteten 38—42 Złoty, Fettschweine 50—52 Złoty pro Zentner Lebendgewicht; das Paar Absatzferkel 25—48 Złoty. — Auf dem letzten Wochenmarkte kaufte der Butterhändler Murawski von einem Landwirt aus Bratuszewo einen Klumpen Butter von 5½ Pfund Gewicht. Beim Durchschneiden des Klumpens zeigte es sich, daß er nur Glumse enthielt, die von einer zwei Zentimeter dicken Butterschicht umgeben war. — Der Arbeiter Julian Cwiklinski von hier war mit dem Abtragen einer Mauer beschäftigt. Plötzlich stürzte die Mauer ein, wobei der unglückliche Mensch von den Steinmassen verschüttet wurde. Man holte ihn aus den Trümmern heraus und lieferte ihn ins Krankenhaus ein. Dort starb er nach mehreren Stunden unter heftigen Schmerzen. — In einer der letzten Nächte drangen Spitzbuben in die Wohnung von Siemiczkowski ein und eigneten sich Garderobenstücke im Werte von 700 Złoty an. Die Diebe sind unbekannt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 25. April. Der letzte Wochenmarkt war gut beliefert und besucht. Es kosteten Kartoffeln bei enormem Angebot 2,50 und 2,70, Butter 1,20 bis 1,60, Eier 0,90—1,00. — Auf dem Schweinemarkt herrschte ein reiches Angebot von Ferkeln, welche, vier- bis sechswöchig, je nach Güte 10—18 Złoty das Stück kosteten. — Ein Motorradunfall ereignete sich gestern auf der Chaussee zwischen Reda und Neustadt, indem der Anhänger mit der Frau des Fahrers an einem Baum streifte, so daß beide zu Fall kamen und verletzt wurden.

***Neustadt** (Wejherowo), 23. April. Verhaftet wurde vor etwa Wochenfrist bei der Reisendenkontrolle in Strzebielno ein deutscher Staatsangehöriger namens Ernst Herbon, der beleidigende Ausdrücke über den polnischen Staat gemacht haben soll. Er wurde vom hiesigen Burggericht zu zehn Tagen Gefängnis evtl. 100 Złoty Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 10 Złoty verurteilt.

w **Soldau** (Działdowo), 24. April. Ein Großfeuer entstand am Freitag nachmittag auf dem Gut des Rittergutsbesitzers Beyer in Rutkowice. Es verbrannten drei Insthäuser, drei Ställe und eine Scheune. In den Gebäuden wohnten sechs Familien. Eine Witwe, die aus dem brennenden Hause noch Betten retten wollte, erlitt so schwere Brandwunden, daß ihre sofortige Überführung nach dem hiesigen Krankenhause nötig war. Die Heinrichsdorfer Feuerspritze war zuerst am Feuerherd und hat tüchtige Hilfe unter Leitung ihres Dirigenten Werner geleistet.

f **Vandsburg** (Więcbork), 24. April. Unter den Schweinebeständen des Besitzers Tomaszewski in Rogalin ist amtlich die Schweinepest festgestellt worden. — Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Butter 1,20—1,30, Eier 0,60—0,80, der Zentner Kartoffeln 1,50—1,80. Das Paar Ferkel brachte 25—35 Złoty.

Wiener Sensationen.

Falschspieler, Astrologen und Magier.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Baron Otto Gutmann de Gelse, Baron Henry Menasse, ein Klubkassier und ein Klubdiener der beiden vornehmsten Wiener Klubs, Cercle und Wiener Klub, sitzen gegenwärtig im Landesgericht; gegen den bekannten ungarischen Aristokraten Georg von Berzeviczy ist ein Steckbrief erlassen worden. Die Barone Gutmann und Menasse sind ebenso wie Herr von Berzeviczy Ungarn und gehören zu den bekanntesten Familien. Der Vater Berzeviczy ist Präsident der Akademie der Wissenschaften, die Barone Gutmann und Menasse zählen zur jüdischen Geldaristokratie. Diese Herrschaften haben in ihren Klubs mit Hilfe zweier Angestellter falsch gespielt und es ist ihnen eine Beute von etwa 2 Millionen Schilling in einigen Wochen in die Hände gefallen. Ein Wiener Arzt namens Dr. Löwy und seine Frau haben in Verbindung mit dieser Falschspieleraffäre einen Doppelselbstmord begangen. Innerhalb weniger Tage spielte sich die Aufdeckung dieser durch die beteiligten Personen als große gesellschaftliche Sensation wirkenden Affäre ab, die durch den Doppelselbstmord eine tragische Wendung nahm. Ein bekannter österreichischer und ein tschechischer Großindustrieller sind die Opfer der Falschspieler geworden, die mit unglaublichem Raffinement ihre Manipulationen durchführten. Das System war sehr einfach. Es wurden vorgemischte Karten in die Hände der Spieler gebracht. Was Dr. Löwy betrifft, so hatte dieser in einem Brief vor seinem Selbstmord erklärt, daß er nach sogenannten Horoskopen Berzeviczys gehandelt habe, ohne zu wissen, daß falsch gespielt werde. Berzeviczy soll Dr. Löwy mündlich oder aus dem Auslande telephonisch und telegraphisch mitgeteilt haben, an welchem Tage sein „Glückstag" wäre und Dr. Löwy will diesen Aufforderungen im guten Glauben gefolgt sein. Das Wunder des Herrn von Berzeviczy bestand allerdings nur darin, daß an den betreffenden Tagen die Komplizen im Klub die Karten nach seinen Anordnungen vorgemischt hatten. Die ganze Sache flog dadurch auf, daß ein Klubdiener, gegen den sich die falschspielenden Kavaliere außerordentlich schäbig benommen hatten, aus Wut darüber, daß er um seinen Anteil geprellt werden sollte, Anzeige erstattete. Eine Reihe von Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft geht jetzt beim Untersuchungsrichter aus und ein, um Verhören unterzogen zu werden.

Was nun diesen Herrn von Berzeviczy anlangt, so erzählen die Bläter von ihm die unglaublichsten Geschichten. Er war schon als junger Mann dem Spielteufel verfallen und überaus abergläubisch suchte er vor allem mit dem Scharfrichter eine Verbindung, von dem er nach jeder Hinrichtung den Henkerstrick als Talisman erwarb. Nachdem der Talisman aber offenbar nicht genügend wirkte, ließ Herr von Berzeviczy noch zur Sicherheit gefälschte Karten in das Spiel bringen. So wirkten Schwindel und Aberglaube hier Hand in Hand.

Fast gleichzeitig wurde in Wien ein zweiter Riesenschwindel aufgedeckt, der seit vielen Monaten betrieben wurde und sich über die ganze Welt zu erstrecken scheint. Es handelt sich um einen Herrn Dr. Musallam und seine Meisterloge Hekate. Soweit bisher festgestellt wurde, hatte dieser mysteriöse Dr. Musallam in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, Belgien, Liechtenstein, Canada, Jugoslawien, Türkei, Spanien, Argentinien, Ägypten und insbesondere auch in den Vereinigten Staaten Interessenten für seinen geheimnisvollen Betrieb. Dr. Musallam, der angeblich mit seinem richtigen Namen Dr. Franz Sättler heißen soll und aus Brüx in der Tschechoslowakei stammt, hatte in Wien eine „Adonistische Gesellschaft" gegründet, die sich mit orientalischen Geheimwissenschaften befaßte und eine neue theosophische Richtung ins Leben rief. Anfangs scheint die Adonistische Gesellschaft ohne materielle Interessen gearbeitet zu haben, bis sie an die Gründung der Meisterloge Hekate und an die Errichtung eines Olbia-Unternehmens schritt. Der Eintritt in die Meisterloge kostete Geld, die Beteiligung an dem Olbia-Unternehmen geschah je nach den Mitteln der Teilnehmer, denen das Sechstausendvierhundertfache ihrer Einlage als Gewinn versprochen wurde. Die Meisterloge Hekate bestand aus sieben Eingeweihten unter der persönlichen Leitung des mysteriösen Dr. Musallam, der sich zur Sicherheit von jedem eintretenden Mitglied eine schriftliche Gelöbnisformel ausfolgen ließ, derzufolge die Mitglieder der Meisterloge Hekate unter allen Umständen zur Geheimhaltung der ihnen anvertrauten Geheimnisse verpflichtet sind. Um die Sicherheit zu steigern, mußten die Mitglieder der Loge alle Briefe, die sie erhielten, sofort wieder zurücksenden. Es sollte also kein Beweismaterial vorhanden sein. Das Unternehmen Olbia gab Aktien auf eine Goldbank aus. Das Gold selbst sind Tempelschätze, die in den Ruinen von Olbia am Fuße des Olymp in Thessalien liegen. Diese Schätze sollen ausgegraben und verwertet werden. Damit aber diese Goldgräber möglichst kräftig werden, gründete Herr Dr. Musallam noch ein Unternehmen „Biogon" mit dem angeblichen Sitz in Bratislava in der Tschechoslowakei. Diese Fabrik versandte ein von Herrn Dr. Musallam erfundenes Biogon, das die Menschheit ertüchtigen sollte. Außerdem gab es noch ein Laboratorium zur Herstellung eines Wunderkristalls namens Billur. Dieses Kristall konnte Kupfer in Silber und Silber in Gold, jedenfalls aber das Herrn Dr. Musallam zugesendete Geld in Luft verwandeln. Die geheimnisvollen Fabriken versandten außerdem Salben, Glasfläschchen mit geheimnisvollen Flüssigkeiten, Pulver mit Liebesmitteln, Amulette und ähnliche Dinge, die die Menschheit von heute so dringend braucht. Es gab viele tausende von Interessenten in der ganzen Welt. Ob die Gesellschaft auch Rauschgifte vertrieb, ist bisher noch nicht festgestellt.

Der geheimnisvolle Dr. Musallam hat 1922 bis 1926 im Zuchthaus von Brandenburg in Strafhaft gesessen. Damals hieß er Dr. Erich Bauer. Wie er wirklich heißt, weiß man noch nicht. Er und seine Komplizen sind verhaftet. Ob die Meisterloge Hekate unter diesen Umständen zur Beglückung der Welt weiter wirken wird, ist unsicher.

Die Luftfahrt im Sowjetstaat.

Der russische Zeppelin.

Vor kurzem ist in Leningrad der erste russische Zeppelin aufgestiegen. Es handelt sich um ein Kleinluftschiff, das in russischen Werken gebaut wurde und eine vollkommene Ausrüstung mit eigenen Mitteln erhalten hat. Diesem ersten Luftschiff werden bald andere folgen, die an Größe sich in steil aufsteigender Linie bewegen sollen.

Über die Verwendung der Luftschiffe ist so viel bekannt, als daß sie in erster Linie dem Heere zur Verfügung gestellt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie gleichzeitig zu Zivilzwecken dienen werden.

Die ungeheuren Entfernungen und die vielfach geringe Entwicklung des Eisenbahnnetzes erfordern gebieterisch den schnellen Ausbau der russischen Luftschiffahrt. Bedenkt man, daß ein Schnellzug zur Durchquerung Rußlands in westöstlicher Richtung nicht weniger als 10 oder 12 Tage braucht, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung davon machen, welche Zeitersparnis die Verwendung des Luftschiffes für die Verbindung Moskaus mit Ostsibirien und der Pacificküste haben kann. Die sich von Stunde zu Stunde verschärfende Lage in der Mandschurei zwingt ihrerseits jeden Sowjetbürger zu der Überlegung, um wieviel geringer die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes mit dem Wachstum des Luftfahrtwesens werden müßte. Denn je enger die Verbindung — nicht nur rein militärisch, sondern auch wirtschaftlich und verwaltungstechnisch — zwischen den fernöstlichen Gebieten des Sowjetkaates und dem europäischen Rußland ist, um so geringer die Angriffslust der Japaner.

Während der Luftschiffbau Rußlands erst im Entstehen begriffen ist, hat der Flugzeugbau im Laufe der Jahre bereits große Erfolge erzielt. Die Zahl der Kriegsflugzeuge ist mit 2000 nicht zu hoch bemessen. Auf diesem Gebiet würde es Rußland mit den mächtigsten Ländern der Welt aufnehmen können. Was die Zivilluftflotte betrifft, so werden für ihren Ausbau größte Anstrengungen gemacht. Die Großverkehrsflugzeuge der Klasse „Ant 9" und „Ant 14", ebenso wie die Ganzstahl-Maschinen des Typus „Stahl 2" sind Errungenschaften, auf die die Russen nicht ohne Grund stolz sind.

In diesem Jahr wird das russische Luftverkehrsnetz erheblich ausgebaut. Eine Reihe neuer Luftlinien werden in Betrieb genommen. Den Ehrenplatz nimmt die Transsibirien-Route Moskau—Wladiwostek ein, die mit der Fluglänge von 9000 Kilometern den ersten Platz in der Welt für sich beansprucht.

Einem noch schnelleren Ausbau des Flugwesens stellen sich in Rußland finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Der Staat tut sein Möglichstes, um große Geldmittel der Zivilluftflotte zur Verfügung zu stellen. Man versucht aber, darüber hinaus größere Summen aus den Lokalorganisationen verschiedenster Art, aus den Industrie-Trusts, Handelsgenossenschaften, Gewerkschaften, Sowjetverwaltungen usw. herauszuholen. Man will mit Hilfe dieser Geldquellen zumindest Nebenfluglinien ausbauen. Es wurde eine besondere Luftfahrtanleihe ausgeschrieben, die jedoch bis zum heutigen Tage bei weitem nicht untergebracht ist. Die Propaganda der zivilen Luftfahrt wird in einzelnen Gebieten eifrig betrieben. In verschiedenen Teilen des Sowjetstaates werden besondere Komitees zur Förderung der zivilen Luftfahrt gebildet, aber Geld kommt spärlich ein. Indessen macht die Fortentwicklung Rußlands eine möglichst intensive Ausnutzung aller Möglichkeiten der Flugtechnik unbedingt erforderlich. So hat sogar die Landwirtschaft Aussaatversuche per Flugzeug unternommen, die, wie es heißt, günstige Ergebnisse gezeitigt haben. An eine großzügige Verwendung der Flugzeuge im Ackerbau ist allerdings vorläufig nicht zu denken.

Während das Flugzeug in Rußland zu einer Alltagserscheinung geworden ist, wie in allen zivilisierten Ländern, erregt ein Luftschiff bei den Russen selbstverständlich noch großes Aufsehen. Das Interesse für den Luftschiffbau ist beträchtlich. Die Anregung dazu gab der Besuch des „Graf Zeppelin". Unmittelbar darauf wurde beschlossen, mit dem Bau von Luftschiffen zu beginnen. Das Zentralorgan der regierenden kommunistischen Partei, „Prawda", hat es unternommen, Mittel für den russischen Zeppelin zu sammeln. Die Einzeichnung ging zuerst flott vor sich, aber mit der Zeit wurde es still um sie. Das kürzlich gebaute Kleinluftschiff ist nichts anderes als die erste Vorstufe für den Bau von Großluftschiffen. Man darf darauf gespannt sein, ob es Rußland je gelingen wird, es auf dem Gebiet des Groß-Luftschiffbaues mit Deutschland aufzunehmen.

W.

Kleine Rundschau.

Auf den Spuren Alexanders des Großen in Indien.

Der englische Gelehrte Sir Aurel Stein begab sich vor einiger Zeit im Auftrage des Britischen Museums und der amerikanischen Harward-Universität nach Vorder- und Mittelasien, um durch archäologische Forschungen die Geschichte des asiatischen Feldzuges Alexanders des Großen zu rekonstruieren. Er stellte sich u. a. die Aufgabe, den Verlauf der Schlacht zu klären, die Alexander nach der Niederwerfung des Perserreiches dem indischen König Poros an den Ufern des Hydaspes-Flusses lieferte. In dieser Schlacht schlug Alexander das indische Heer und konnte daraufhin unbehindert in das sagenhafte Indien einmarschieren. Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, welcher Fluß mit dem Namen „Hydaspes" von den altgriechischen Geschichtsschreibern bezeichnet wurde. Sir Aurel gelang es nun, nach mühevollen topographischen Messungen und Untersuchungen den Beweis zu erbringen, daß mit dieser Bezeichnung der Strom Jhelum gemeint war, der durch das persische Beludschistan, unweit der heutigen indischen Nordgrenze fließt. Die Armee Alexanders legte in ununterbrochenem Marsche einen Weg von 180 Kilometer zurück und passierte den Fluß in später Nachtstunde. Die Vorhut des mazedonischen Heeres, die aus 5000 Reitern bestand, griff in der Morgendämmerung das Gros der indischen Armee an, die 4000 Reiter, 30 000 Mann Fußvolk, 300 Kriegswagen und 200 Kriegselefanten umfaßte. Der Elefanten, die an der Spitze der Armee aufgestellt waren, bemächtigte sich plötzlich während der Attacke der mazedonischen Reiter ein panischer Schrecken. In wilder Flucht zertrampelten die Tiere die Reihen der indischen Krieger und bahnten somit den Truppen Alexanders den Weg, die die bestürzten Inder niedermetzelten. Auf diese Weise öffnete sich Alexander den Zugang zu den Toren Indiens, wo er einige Monate später an den Folgen einer geheimnisvollen Krankheit starb.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 28. April.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: Konzert. 09.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Aus d. Leben in Staat und Wirtschaft. 10.10: Schulfunk. Lehrer E. Kloß: Zwei Käfer, die ihr besonders gern habt. 12.00: Wetter. Anschl.: Große Ouvertüren (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderstunde. Kunterbunt. 15.45: Frauenstunde. Ruth Goetz von Schüching: Diskretion. 16.00: Pädagogischer Funk. Dr. Wilhelm Stölten: Hauswirtschaftliche pflegerische Ausbildung nach dem Abitur eine Notwendigkeit? 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Prof. Fritz Kern: Menschlichkeit gegen Gewalt, ein Kapitel aus der Geschichte der Sklavenbefreiung. 18.00: Dr. Bernh. Deermann: Hünengräber im Emsland. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts. Reichsminister Dr. h. c. Schiele: Die Agrarpolitik der letzten Jahre. 19.30: Hans Wankerl: Bilder vom heutigen Rußland. Wie lebt und arbeitet ein deutscher Arbeiter in Rußland? 20.00: Von Leipzig: „Ritter Roland". 22.00: Wetter, Nachrichten und Sport. 22.30: Von Berlin: Zum 50jährigen Bestehen des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Morgenkonzert (Schallplatten). 09.00—09.45: Vom Deutschlandsender: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. 11.35: Was der Landwirt wissen muß! Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung (II). 11.55: Von Hamburg: Blaskonzert. 13.05: Unterhaltungskonzert. 16.00: Kinderfunk: Kinder, macht die Augen auf! 16.30: Von Königsberg: Konzert. 17.35 ca.: Das Buch des Tages. 17.55: Kriminalia im alten Breslau. 18.15: Stunde der Arbeit: Die Ansprüche der Angestellten aus den Vergleichs- und Konkursverfahren. 18.40: Der Stand der modernen Vererbungstheorie. 19.00: Vom Deutschlandsender: Reichsminister Dr. h. c. Schiele spricht. 19.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: Wetter. Anschl.: Prof. Dr. Bernhardt Dürken: Das Lebewesen als Einheit. 20.30: Haydn: Sinfonie in B-Dur Nr. 12. 21.00: Aus der Matthiaskunst: Hermann Stehr spricht: Kulturnot und Selbsthilfe. im schlesischen Raum. 21.20: Konzert der Schlesischen Philharmonie.

Königsberg-Danzig.

07.00: Schallplatten. 11.30: Von Hamburg: Blaskonzert. 13.05: Konzert. 15.50: Jugendbühne: Gockel, Höckel und Gackeleia. 16.30: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 19.00: Englische Konversationsübungen. 19.25: Wetter. 19.30: Ostpreußische Städtebilder: Heilsberg. 20.30: Kammermusik. Konzertmeister August Hewers, Violine; Heinrich Lemke, Viola. 21.00: Dradag-Vorberichte. 21.00: Konzert des Funkchors. Ltg.: Hugo Hartung. 21.10: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.35—14.00: XXV. Konzert für die Schuljugend. 14.45: Schallplatten. 17.10: Vortrag. 18.35: Solistenkonzert. 19.35: Schallplatten. 20.15: Leichte Musik. 22.00: Abschiedskonzert der Preisträger des 2. Int. Chopin-Wettbewerbes.

Deutsche Bühne Bromberg.

Die lustigen Weiber von Windsor,

Komische Oper von O. Nicolai.

Wenn sich heute jeder gern einige Stunden bei den „Lustigen Weibern von Windsor“ aufhält, dann dürfen diese ob ihrer Beliebtheit eine Verbeugung nach der Richtung hin machen, wo Shakespeare steht. Er hat für sie den Falstaff geschaffen, an dem sie den ganzen Witz des „Nasführens“ auslassen konnten, er hat diese Frauen aus Windsor symbolisch und sprichwörtlich gemacht. Dann kam die Musik. Sie fand hier das Muster eines Librettos vor, wie es in einer solchen Vollendung nicht so bald wieder geschrieben werden wird. Um die „lustigen Weiber von Windsor“ vollzog sich im 18. und 19. Jahrhundert ein musikalisches Kesseltreiben. Viele Komponisten versuchten sich der „Lustigen“ zu bemächtigen. Geglückt ist es lediglich Nicolai und Verdi.

Man mag sich nicht immer klar darüber sein, ob man den Nicolaischen „Lustigen Weibern“ oder dem Verdischen „Falstaff“ mehr Neigung entgegenbringt. Schwankende Neigungen und wankelmütige Einstellungen sind nur allzumenschliche Eigenschaften — und im Bereiche der Kunst treten sie leider mit der gleichen Selbstverständlichkeit auf. Also — hie Nicolai, hie Verdi! Meist geschickter, mehr Shakespeare folgend ist Verdis Handlung, dessen Textbuch (vielleicht mit Ausnahme des Beginnes) dem Nicolaischen sehr überlegen ist. Um so frischer wirkt noch heute die Musik Nicolais, die dem Alterswerk Verdis nichts nachgibt, sie an Frische der Erfindung noch überragt. Über seiner Partitur schwebt der Geist Mozarts. Überhaupt ist die entzückende Sicherheit, mit der Nicolai seine Charktere musikalisch zeichnet, nahezu bewundernswert. Der ganze Zauber, der dieser komischen Oper entströmt, kommt von der Seite der Musik her. Das Dirigentenpult und die von ihm ausgehenden suggestiven Kräfte haben in diesem Falle den Vorrang, die Handlung in eine musikalische Hülle zu stellen, und dadurch manche szenischen Schwächen der Handlung zu verdecken.

Wenn wir vom Dirigentenpult sprechen, sind wir bei Nicolai gerade im Mittelpunkt des Geschehens. Da der Abend zudem noch im Zeichen der Ehrung des langjährigen Dirigenten der Deutschen Bühne stand, war es durchaus recht und billig, daß auch diesmal der musikalische Leiter aus seiner Versenkung heraus in das Licht der Rampe gestellt wurde. Musikdirektor v. Winterfeld hat mit der Aufführung des Nicolaischen Meisterwerkes eine Leistung vollbracht, die man ermessen kann, wenn man allen Einzelheiten der Partitur nachspürt und alle Schwierigkeiten aufdeckt, die bei den bestehenden Verhältnissen in Bromberg eine mühevolle Arbeit erfordern. In der langjährigen Verbundenheit mit der Deutschen Bühne hat Musikdirektor v. Winterfeld unzählige Male den Beweis erbracht, daß er der Musiker von unbeugsamem Willen ist, dem Arbeit als Pflichterfüllung gilt. Aus der Feststimmung scheint diesmal das Orchester seine Inspirationen erhalten zu haben, es war sich der Sonderaufgabe bewußt, die ihm und seinem Leiter zugedacht war. Aus einzelnen Teilen des Werkes holte das Orchester manche musikalische Feinheit heraus und schien aus dem eigenen Rahmen herauszuwachsen, selbst dann, wenn das klangliche Bild nicht immer klar und durchsichtig war. Erfreulich war der Aufbau des musikalisch schönen Finale des ersten Aktes, des parodistisch wundervollen „Andante maestoso“ in C-dur, an der Stelle, da der dicke Held das Zimmer der Frau Fluth zum erstenmale betritt. Die Ouvertüre war lebendig, vielleicht hätte man sich manche witzigen Einzelheiten, die ihr ausströmen, deutlicher und die Bläser, die sich sonst sehr wacker hielten, an manchen Stellen ein wenig zurückhaltender gewünscht. Den Streichkörper, insbesondere den ersten Geigen, gebührt diesmal ein Sonderlob, obwohl auch die Holzbläser einen guten Tag hatten.

Man hatte den Schwerpunkt ganz auf die musikalische Seite geschoben. Durchaus mit Recht. Die an das gesangliche Können, insonderheit der Frauenstimmen, gestellten Forderungen sind zuweilen recht erheblich. Die Koloraturen der Frau Fluth im zweiten und dritten Akt treten oft in einen Wettbewerb mit den Holzbläsern und gehören zu den gefürchteten Aufgaben der Sopranistinnen. Wenn sich Frau Kolloch-Reck mit dieser Aufgabe vertraut machte, so hat sie den Nachweis ihrer Musikalität erbracht. An Stellen der breiteren Kantilene hatte sie oft schöne gesangliche Augenblicke, denen vollste Anerkennung gebührt. Die Mittellage ihres Organes hat Tragfähigkeit und eine freie Tongebung. Die großen Anstrengungen dieser Partie mögen dazu beigetragen haben, daß die Höhen nicht immer ganz strahlend kamen und daß die Dornenhecke der Koloraturen Schwierigkeiten bereitete. Die Sicherheit ihrer Einsätze und ihre natürliche musikalische Grundlage verhalfen ihr zu einem schönen Erfolge. Die Altpartie der Frau Reich sang Frau Else Daniel. Wir kennen sie von ihren letzten Konzerten her als die typische Vertreterin eines auf einer gründlichen Schulung beruhenden Mezzosopranes. Ihr enormer Stimmenumfang ist in allen Lagen so vorzüglich ausgeglichen, daß sie es wagen konnte, eine ausgesprochene Altpartie zu übernehmen. Das kommt selten vor. Da, wo sie in das Bereich ihrer ursprünglichen Stimmenveranlagung kam (die Ballade im letzten Akt), lieferte sie eine gute gesangliche Leistung. Die Altpartie eines Mezzosopranes bleibt erstaunlich, ob aber Frau Daniel sich in ihrer natürlichen Stimmlage nicht wohler fühlen würde? Sie brachte ein künstlerisches Opfer, das gewürdigt zu werden verdient. Bruno Lenkeit machte eine gute Falstaff-Figur. Er schüttete Witz und Humor aus, hatte im Wechselspiel mit Frau Fluth vorzügliche Augenblicke. Stimmlich bot er eine abgerundete Leistung, die Tiefe fehlte gelegentlich, dafür war sein Gesang in der Mittel- und hohen Lage eine charakteristische Untermalung der Falstaff-Darstellung. Lenkeit hatte mit Walther Schnura (Fluth) in dem Secco-Rezitativ, da Fluth den Falstaff aushorcht, einen Höhepunkt erreicht. Eine erfreuliche Leistung bot Frl. Emmi Bock. Die weitere Entwicklung dieser jungen Sängerin scheint darauf hinzuweisen, daß sie der Deutschen Bühne noch eine wertvolle Gesangskraft werden wird. Czajkowski, Klotz und Damaschke — die drei um Anna — warben meist unglücklich wobei die Herren Klotz und Damaschke erst nach guten schauspielerischen Leistungen das Feld räumten. Czajkowski war das Glück in die Hand gelegt, er sollte auch ein wenig das Herz und nicht allein den Mund überschäumen lassen. In weiteren Rollen wirkten mit Walter Prigan, Arno Liebenau und Leo Lessen. Die Regie führte umsichtig und gut Walter Schnura.

Das gut besuchte Haus zollte allen Mitwirkenden lebhaften Beifall. A. S.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Nach den Kreuger-Affären, die nach der wirtschaftlichen Erschütterung, die sie gebracht haben, nunmehr in das Bereich des kriminellen übergegangen sind, kommt der internationale Geld- und Kapitalmarkt nicht zur Ruhe. An den Börsen herrscht permanente Baisse-Stimmung. Die Verluste, die Privatmenschen, Staaten und Ländern zugefügt worden sind, sind in ihrer psychologischen Auswirkung für den internationalen Kapitalmarkt viel gefährlicher als die materiellen Verluste, die in Wirklichkeit entstanden sind. Man spricht in der Volkswirtschaft an sich grundsätzlich nicht von Verlusten, höchstens von einer Verschiebung und Umformung der Kapitalien. Der Verlust liegt bei der Kreuger-Krise lediglich in der Zunahme des internationalen Mißtrauens, das im Augenblick einen Höhepunkt erreicht zu haben scheint und für Wochen und Monate auf die Börsen drücken wird. Fast scheint es, daß seine Sicherheit am internationalen Kapitalmarkt nicht mehr einkehren will, da heute mit Recht die Frage erhoben wird, ob heute bei den Menschen, die auf die Geld- und Kapitalmärkte der Welt Einfluß haben, überhaupt noch von einem Vertrauen gesprochen werden kann, wenn Kreuger, der zu den mächtigsten und angesehensten Finanz-Genies aller Zeiten zählte, als einer der größten Betrüger entlarvt wurde.

Wie schwer das Vertrauen erschüttert worden ist, ergibt sich besonders aus einem Überblick über die Anlagelust am Effekten- und Aktienmarkt. Der französische Markt, der bis dahin die Auswirkungen am wenigsten zu spüren bekommen hatte, scheint im Augenblick von der gleichen Welle erfaßt worden zu sein. Als deutlicher Beweis muß die Tatsache angesehen werden, daß in der Frage der zweiten Rate der polnisch-französischen Eisenbahn-Anleihe von seiten der französischen Geldgeber die Erklärung abgegeben wurde, daß es unter den gegebenen Voraussetzungen im Augenblick unmöglich ist, irgendwelche neuen Obligationen auf den französischen Markt zu bringen.

Von diesem Standpunkt aus müssen die Vorgänge am internationalen Geldmarkt betrachtet werden. Im Laufe der letzten zwei Wochen hat eine Welle der Diskontsenkungen eingesetzt, die alle europäischen Noten-Banken, Japans und Amerikas erfaßt. Theoretisch gesehen würde diese Diskontsenkung die Schlußfolgerung zulassen, daß im Augenblick der Geldmarkt sehr flüssig ist, da einzelne europäische Staaten ihre Diskontrate sehr tief herabgesetzt haben. Diese scheinbare Flüssigkeit ist keineswegs ein Anzeichen eines wiederkehrenden Vertrauens, sie gibt vielmehr zu Besorgnis Anlaß, weil sie darauf hinweist, daß eine Flucht des Publikums aus den Anlagewerten eingesetzt hat und, nach den bösen Erfahrungen der letzten Zeit, sich von Effekten jeder Form fernhält. Dadurch wird der Mangel an langfristigen Krediten, woran die europäische Produktion besonders krankt, keinesfall. behoben, sondern noch vergrößert.

Die Stimmung an der Londoner Börse war im Laufe der Berichtswoche äußerst lustlos, Industrie- und Bankwerte waren sehr abgeschwächt und meist nicht gefragt. Auch am internationalen Anleihemarkt war Leblosigkeit die Grundstimmung. Deutsche Anleihen ließen in London etwas nach und wurden notiert: Dawes-Anleihe 67½, Young-Anleihe 48½. Am Devisenmarkt scheint sich das Pfund auf einer neuen Grundlage stabilisiert zu haben. Es liegt seit einer Zeit fest und notierte in der Berichtswoche gegen Newyork 3,79½, Paris 96, Amsterdam 9,35½, Zürich 19⁹⁄₁₆, Berlin 16 und Warschau 33,5.

Noch gedrückter war die Stimmung in Newyork. Der Riesenfehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt gibt zu Bedenken Anlaß. In der amerikanischen Börsenwelt wird das Gutachten des General Dawes und des Wirtschaftspolitikers Kemmerer viel beachtet, die die Vorlage des amerikanischen Staatshaushaltes in ihrer jetzigen Form für das amerikanische Finanzsystem verhängnisvoll hinstellten.

Die Berliner Börse lag vorwiegend in schwächerer Haltung, das Publikum war vollkommen uninteressiert, was den Effektenmarkt anbetraf, so brachte lediglich der Kassamarkt in billigen Papieren geringe Kaufaufträge. Zurückhaltend wirkte auch die Stimmung und die Ungewißheit auf den bevorstehenden Ausgang der Landtagswahlen.

Am polnischen Geld- und Kapitalmarkte wirkt sich die Lage des Außenhandels ungünstig aus. Die Schrumpfung der Devisenbestände schreitet fort. Die Bank Polski bleibt zunächst noch bei der hohen Diskontrate, obwohl die Sparkassen ihre Habenzinsrate herabgesetzt haben. Der Effektenmarkt lag still.

Geringe Getreidevorräte in Großpolen.

Die Perspektiven für die Landwirtschaft auf dem Gebiete Großpolens sind im laufenden Jahre keineswegs günstig zu nennen, und dürften in vielen Fällen häufig noch aussichtsloser sein als die Perspektiven für die Landwirtschaft der anderen Teilgebiete. Zunächst tritt die Tatsache in den Vordergrund, daß nicht allein die Krise und die Preisfrage die Landwirtschaft vor schwerste Fragen stellt, sondern, daß auch noch im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren ein Rückgang der Ernteerträgnisse zu erwarten ist. Die letzten Veröffentlichungen des Statistischen Hauptamtes legen dar, daß der Saatenstand in der Wojewodschaft Posen nicht einmal mittelmäßig zu nennen ist. Ausgesprochen schlecht ist der Stand der Wintersaaten auf leichteren Böden. Eingewirkt hat vor allen Dingen der späte Eintritt des Frühlings und die überaus ungünstige Witterung im März. Es ist nur selbstverständlich, daß dadurch die Feldarbeiten sehr im Rückstande geblieben sind, und daß in manchen Teilen Großpolens die ersten Feldarbeiten erst in der ersten April-Hälfte in Angriff genommen werden konnten.

Wie aus einer durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer durchgeführten Rundfrage zu ersehen ist, droht infolge des Rückganges der Anbauflächen ein Getreidemangel. Dieser Getreidemangel wird vor allem in drei Kreisen auftreten, dessen Anbauflächen 25 bis 40 Prozent der normalen Anbaufläche zurückgegangen sind. In sechs weiteren Kreisen beträgt der Rückgang 20 bis 25 Prozent, in zehn Kreisen 10 bis 15 Prozent. Die vorhergehenden Jahre brachten der großpolnischen Landwirtschaft in der Regel beträchtliche Getreidevorräte. Im laufenden Jahre — das ergibt sich aus der Rundfrage der Großpolnischen Landwirtschaftskammer — sind die Getreidevorräte sowohl bei dem Großgrundbesitz wie bei dem mittleren und kleinen Grundbesitz minimal.

So verzeichnete man am 1. Februar 1932 folgende Vorräte (die in Klammern genannten Zahlen beziehen sich auf die Vorräte des vorigen Jahres): In der kleineren und mittleren Landwirtschaft 25 784 Quintale Roggen (53 710), Weizen 10 766 Quintale (19 800), Gerste 7832 Quintale (13 155), Hafer 12 857 Quintale (17 727). Beim Großgrundbesitz betrugen an diesem Tage die Vorräte im Vergleich zu der gesamten Ernte: Roggen 32,7 Prozent (50,1 Prozent), Weizen 43,5 Prozent (52,7), Gerste 31,5 Prozent (17,3), Hafer 54,1 Prozent (57,1). Aus diesem Vergleich ergibt sich ein großer Unterschied zwischen den vorjährigen und diesjährigen Getreidebeständen der großpolnischen Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft zur Novellisierung des Spiritusmonopolgesetzes.

Das neue Spiritusmonopolgesetz hat bekanntlich in der Öffentlichkeit, vornehmlich in Kreisen der Landwirtschaft, eine scharfe Kritik gefunden, da man mit Recht befürchtet, daß es in lebensnotwendige Interessen der Landwirtschaft Polens schädigend eindringen wird. Wir haben vor wenigen Tagen an gleicher Stelle dieses Problem eingehend erörtert. In diesem Zusammenhang erfahren wir nunmehr aus Warschau, daß im Landwirtschafts-Ministerium unter dem Vorsitz des Departementsdirektors Dr. Rose eine Konferenz stattgefunden hat, an der interessierte Landwirtschaftskreise teilnahmen. In der Konferenz wurden die Fragen der beabsichtigten Novellisierung des Gesetzes über das staatliche Spiritusmonopol erörtert. Es wurde vor allen Dingen eingehend eine an die Regierung gerichtete Denkschrift in dieser Angelegenheit besprochen. Nach der Konferenz begaben sich die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen zusammen mit Dr. Rose zum Vizefinanzminister Jastrzębski, dem die Denkschrift bezüglich der von der Landwirtschaft vorgeschlagenen Abänderungen des Projektes überreicht wurde.

Es ist fraglich, ob diese Denkschrift noch einen praktischen Nutzen nach sich ziehen wird, da bekanntlich die Arbeiten an dem neuen Projekt so weit fortgeschritten sind, daß zu erwarten steht, das neue Monopolgesetz werde in nächster Zeit in Form eines Dekretes veröffentlicht werden.

Die Kommerzialisierung des Tabakmonopols.

Neuordnung der Konzessionierung des Tabakverkaufs. — Maßnahmen zur Hebung der Tabakproduktion.

Dr Cr. Am 18. 3. 1932 erging ein Gesetz über die Gründung des staatlichen Unternehmens „Polski Monopol Tytoniowy". Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes seien hier kurz wiedergegeben. Nach Art. 1 soll das neue staatliche Unternehmen nach kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden. Nach Art. 2 stellt es eine eigene Rechtspersönlichkeit dar. Art. 3 enthält Bestimmungen über die Eintragung des Betriebes in das Handelsregister. Das Unternehmen übernimmt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des früheren Monopols (Art. 4.) Art. 6 enthält die Grundsätze der Verwaltung. Das Unternehmen wird mit wenigen Ausnahmen von der Entwicklung der Steuern befreit. über den Verkauf und Anbau von Tabakprodukten, ferner über die Ermächtigung des Schatzministers zur Festsetzung der Bedingungen über die Erteilung, Zurückziehung und das Erlöschen von Konzessionen unterrichten die Art. 8 und 9. Nach dem Art. 9 sind die Personen, die eine Konzession für den Anbau von Tabak erhalten haben, verpflichtet, die gesamten erzeugten Rohstoffe dem Unternehmen „Polski Monopol Tytoniowy" zu überlassen. Das Gesetz unterscheidet zwischen den sogenannten Oberfunktionen, die dem Staat überlassen werden, und Handelsfunktionen, die von den Verwaltungsorganen ausgeführt werden, ferner Funktionen, die der Kompetenz beider unterliegen. Wie bei den anderen sogenannten „kommerzialisierten" Betrieben (Eisenbahn) wird nur der Saldo der Bilanz in das Staatsbudget eingetragen.

In Zusammenhang mit diesem Gesetz über die Kommerzialisierung des Tabakmonopols wurde am 31. 3. 1932 auf dem Verordnungswege die Konzessionierung des Verkaufs von Tabakprodukten neu geordnet. Die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung sind: die Konzessionen sind an die Person des Konzessionärs gebunden, und können daher weder abgetreten noch verpachtet werden. Der Konzessionär muß den Verkauf von Tabakprodukten persönlich tätigen. Die Konzessionen werden für den Engros- und für den Kleinverkauf erteilt. Für den Verkauf von Tabakprodukten erhalten die Konzessionäre der Engrosgeschäfte von der Direktion des Monopols einen Rabatt, der 13 Prozent des Tarifpreises des „Polnischen Tabakmonopols" und des „Danziger Monopols" und 8 Prozent für ausländische Produkte nicht übersteigen darf. Von dem ihm zuerteilten Rabatt tritt der Grossist einen Teil an die Detaillisten ab, und zwar: 7 Prozent für den Hausverkauf und 9 Prozent für alle übrigen Kleinverkäufe; für den Verkauf von ausländischen Produkten betragen die entsprechenden Rabatte 4 Prozent für den Hausverkauf und 7 Prozent für Tabakgeschäfte.

Es entsteht die Frage, ob die Reorganisation des staatlichen Tabakmonopols zur Steigerung der Einnahmen beitragen könnte?

Unter den staatlichen Monopolen Polens nimmt das Tabakmonopol eine hervorragende Stelle ein. Es sichert dem Staate erhebliche Einkünfte, die seit 1924 eine rasch steigende Tendenz aufweisen. Die jährlichen Reingewinne aus dem Tabakmonopol, die der Zentralstaatskasse zufließen, wuchsen in der Zeit von 1924 bis 1930 von 133,8 Millionen Złoty auf 405 Millionen Złoty. Der prozentuale Anteil an den allgemeinen staatlichen Einnahmen stieg in demselben Zeitabschnitt von 8,2 Prozent auf 14,6 Prozent. Sichert das Tabakmonopol dem Staate bedeutsame Einnahmen und beeinflußt es so den Staatshaushalt im positiven Sinne, so wirkt sich andererseits die Einfuhr größerer Mengen ausländischen Rohtabaks auf die Gestaltung der Handelsbilanz im negativen Sinne aus. Obwohl die Polnische Regierung den heimischen Tabakanbau mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fördert und pflegt, so reicht doch die Produktion weder qualitativ noch quantitativ aus, um den Bedarf zu decken. Polen muß den größeren Teil des Rohtabaks einführen. Nach Schätzungen von sachverständiger Seite betrug der Konsum im Jahre 1928 21½ Millionen Kilogramm. Die höchstmögliche Grenze der Erzeugung in Polen wird auf 13½ Millionen Kilogramm und die hierzu erforderliche Fläche auf 9000 Hektar geschätzt. Die tatsächliche Produktion und die tatsächlich bebaute Fläche liegen von diesen geschätzten Zahlen noch sehr weit entfernt. Allerdings würde auch bei der Erreichung der höchstmöglichen Produktionskapazität Polen immer noch in der Versorgung des Tabaks vom Auslande abhängig bleiben.

Die Polnische Regierung versucht, wie gesagt, mit allen Mitteln den heimischen Anbau zu unterstützen. Die Produktion der 3 Okkupationsteile lag vor dem Kriege arg darnieder. Nach der Erlangung der politischen Selbständigkeit versuchte die Polnische Regierung zunächst durch Belehrung, durch Subventionen und durch Errichtung von Musterplantagen den heimischen Tabakanbau zu fördern. Insbesondere zeitigte die Erhaltung einer eigenen Versuchsstation in Piadyki bei Kolomyja größere Erfolge und regte den Tabakanbau stark an. Die angestellten praktischen Untersuchungen führen zu dem Ergebnis, daß Polen ein klimatisch geeignetes Land für den Anbau von Machorka ist, dessen Bedarf in der Höhe von 8 Millionen Kilogramm jährlich in Polen selbst gedeckt werden kann. Fernerhin wurde festgestellt, daß die südlichen Gebietsteile des westlichen Kleinpolens für den Anbau besserer Tabaksorten besonders geeignet sind.

Ein Gesetz, welches die grundlegenden Bedingungen für den Tabakanbau enthält, erging im Jahre 1928. Danach wird der Tabakanbau nur in bestimmten von der Regierung bezeichneten Kreisen gestattet. Zum Tabakanbau ist eine Erlaubnis der Behörde erforderlich. Streng verboten sind Eigenkonsum und Verkauf an Privathändler. Während die überwachung der meisten gesetzlichen Bestimmungen ohne besondere Schwierigkeiten durchführbar ist, ist die Kontrolle des Eigenverbrauchs der Plantagenbesitzer und des illegalen Handels angesichts der großen Anzahl der Plantagenbesitzer in Kleinpolen fast unmöglich. Darauf ist die Tatsache zurückzuführen, daß der durchschnittliche amtlich festgestellte Ertrag Kleinpolens an den Erträgen anderer Gebietsteile gemessen selbst dann verhältnismäßig gering ist, wenn man die in Kleinpolen vorherrschende extensive Bebauungsweise mit in Rechnung setzt. Da aber die Tabakerzeugung Kleinpolens 80 % des Gesamtertrages des Polnischen Staates beträgt, ist es klar, daß die Polnische Regierung aus rein fiskalischen Gründen das größte Interesse daran hat, den ihr schädlichen illegalen Handel und Konsum zu beseitigen. Die Ziffern über Ertrag und bebaute Flächen, insbesondere in Kleinpolen, legen ein Zeugnis dafür ab, daß die Bemühungen der Regierung größere Erfolge aufzuweisen haben. So sank die Anzahl der Plantagenbesitzer Kleinpolens von 1927 bis 1928 von 40 217 auf 38 569, die durchschnittliche Größe der bebauten Plantagen stieg in diesem Zeitabschnitt von 566 Quadratmeter auf 794 Quadratmeter.

Um dem illegalen Handel einen Riegel vorzuschieben, wurde durch das Gesetz vom 31. 3. 1927 das polnische Tabakmonopol auch auf das Danziger Gebiet ausgedehnt. Die Finanzierung des Danziger Tabakmonopols übernahm ein Konsortium von französischen, englischen, Danziger und polnischen Kapitalisten. Eine weitere wesentliche Erhöhung der Rentabilität des Tabakmonopols erwartet die Polnische Regierung von einer bis ins einzelne durchgeführten Rationalisierung durch weitgehendste Mechanisierung des Betriebes. Ferner übernahm die Regierung die Verpflichtung, ar Plantagenbesitzer, die mehr als 1 Hektar mit Tabak mindestens 5 Jahre lang bepflanzen, langfristige Investitionsdarlehen zu günstigen Bedingungen zu gewähren, und zwar zum Zwecke des Baues von Trockenanlagen und Treibhäusern für Tabak.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. April auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 25. April. Danzig: Ueberweisung 57,15 bis 57,27, bar 57,17—57,29. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,10—47,50. Wien: Ueberweisung 79,41—79,89, Prag: Ueberweisung 377,87-379,87, Paris: Ueberweisung 284,50, Zürich: Ueberweisung 57,70, London: Ueberweisung 33,00.

Warschauer Börse vom 25. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,80, 125,11 — 124,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,70, 175,13 — 174,27, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,95, 361,85 — 360,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 33,25, 33,41 — 33,09, Newyork 8,905, 8,925 — 8,885, Oslo 165,50, 166,32 — 164,68, Paris 35,08, 35,17 — 35,94, Prag 26,37, 26,43 — 26,31, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,05, 173,48 — 172,62, Tallin —, Wien —, Italien 45,85, 46,08 — 45,62.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,30.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 25. April Geld	Brief	In Reichsmark 23. April Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3.5 %	1 England	15.66	15.70	15.74	15.78
3 %	100 Holland	170.53	170.87	170.58	170.92
9 %	1 Argentinien	1.023	1.027	1.038	1.042
5 %	100 Norwegen	77.22	77.38	77.72	77.88
5 %	100 Dänemark	85.86	86.04	86.26	86.44
6.5 %	100 Island	70.43	70.57	70.68	70.82
5 %	100 Schweden	76.47	76.63	77.67	77.83
3.5 %	100 Belgien	58.97	59.09	58.95	59.07
7 %	100 Italien	21.63	21.67	21.63	21.67
2.5 %	100 Frankreich	16.58	16.62	16.595	16.635
— %	100 Schweiz	81.67	81.83	81.74	81.90
6.55 %	100 Spanien	33.07	33.13	33.07	33.13
—	1 Brasilien	0.279	0.281	0.279	0.281
5.84 %	1 Japan	1.359	1.361	1.389	1.391
—	1 Kanada	3.766	3.774	3.776	3.784
—	1 Uruguay	1.838	1.842	1.838	1.842
6 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
8 %	100 Finnland	7.253	7.267	7.303	7.317
8 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
7 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
8 %	100 Portugal	14.29	14.31	14.39	14.41
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.423	7.437	7.423	7.437
8 %	100 Oesterreich	51.96	52.05	51.70	51.80
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
6 %	100 Danzig	82.67	82.83	82.67	82.83
9	1 Türkei	2.008	2.012	2.088	2.012
12 %	100 Griechenland	5.395	5.405	5.395	5.405
—	1 Kairo	16.08	16.12	16.16	16.20
7.5 %	100 Rumänien	2.52	2.526	2.522	2.528
—	Warschau	47.10	47.50	47.20	47.40

Züricher Börse vom 25. April. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,29½, London 19,25, Newyork 5,15¼, Belgien 72,15, Italien 26,50, Spanien 40,30, Amsterdam 208,65, Berlin 122,20, Wien —, Stockholm 94,00, Oslo 94,75, Kopenhagen 105,50, Sofia —, Prag 15,25, Budapest —, Belgrad 9,00, Athen 6,60, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,07, Helsingfors 9,00, Buenos Aires 1,29, Japan 1,67½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 32,88 Zl., 100 Schweizer Franken 172,37 Zl., 100 franz. Franken 34,94 Zl., 100 deutsche Mark —,— Zl.*), 100 Danziger Gulden 174,02 Zl., tschech. Krone 26,21 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

*) Freihandelskurs der Reichsmark 211,30.

Produktenmarkt.

Warschau, 25. April. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 28,75—29,00, Weizen 31,50—32,00, Sammelweizen 31,00—31,50, Einheitshafer 26,00—27,00, Sammelhafer 25,00—25,50, Grützgerste 24,00—24,50, Braugerste 25,00—26,00, Speisefelderbsen 29,00—32,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 175,00—200,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 240,00—270,00, roher Weißklee 275,00—375,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 400,00 bis 550,00, Luxus-Weizenmehl 49,00—54,00, Weizenmehl 4/0 44,00 bis 49,00, Roggenmehl I 44,00—45,00, Roggenmehl II 33,00—34,00, grobe Weizenkleie 18,00—18,50, mittlere 17,75—18,25, Roggenkleie 18,00 bis 18,50, Leinkuchen 23,00—24,00, Rapskuchen 17,00—17,50, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 32,00—34,00, blaue Lupinen 15,00—16,00, gelbe 20,50—22,50, Peluschken 26,50—27,50.

Umsätze 675½ to, davon 135 to Roggen. Tendenz ruhig. Hafer und Gerste zur Saat über Notiz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	28.25—28.50	Sommerwicke	21.50—23.50
Roggen	27.75—28.00	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	22.00—23.00	Gelbe Lupinen	15.00—16.00
Gerste 68 kg	23.00—24.00	Seradella	28.00—30.00
Braugerste	24.75—25.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	17.00
Hafer	21.50—22.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	41.25—42.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	42.50—44.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	16.50—17.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	17.25—17.50	Netzeheu	—.—
Raps	32.00—33.00	Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Peluschken	25.00—27.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.50—20.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 175 to, Weizen 275 to, Hafer 30 to, Roggenmehl 14 to, Weizenmehl 3 to, Roggenkleie 12,5 to, Weizenkleie 20 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 25. April. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 180—260, Weißklee 300—475, Schwedenklee 170—190, Gelbklee 180—190, Gelbklee, in Kappen 90—100, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 240—280, Reygras hiesiger Produktion 50—60, Tymothe 24—26, Seradella 30—32, Sommerwicken 20—23, Winterwicken 35—45, Peluschken 22—24, Viktoriaerbsen 25—27, Felderbsen 24—27, grüne Erbsen 29—34, Pferdebohnen 24—26, Gelbsenf 30—32, Raps 32—34, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 12—14, Saatlupinen, gelbe 16—18, Leinsaat 35—40, Hanf 50—60, Blaumohn 90—120, Weißmohn 70—80, Buchweizen-Konsum 20—22, Hirse-Konsum 20—23.

Danziger Getreidebörse vom 25. April. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 16,60, Roggen 16,60, Braugerste 15,00—16,00, Futtergerste 14,50—14,75, Viktoria-Erbsen 15,00—19,00, grüne Erbsen 18,00—25,00, Roggenkleie 11,00, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage bleibt weiterhin fest, sowohl für Getreide als auch für Futtermittel.

April-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,50 G., 60% Roggenmehl 26,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 25. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., 265,00—267,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 198,00—200,00, Braugerste 190,00—194,00, Futter- und Industriegerste 179,00—189,00, Hafer, märk. 162,00—167,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,25—35,90, Roggenmehl 26,00—27,65, Weizenkleie 11,75—12,00, Roggenkleie 10,00—10,35, Raps —, Viktoriaerbsen 18,00—24,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,50, Lupinen, blaue 10,00—11,75, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella 30,00—35,50, Leinkuchen 10,80, Trockenschnitzel 9,40, Soya-Extraktionsschrot 12,50, Kartoffelflocken —,—.

Die Umsatztätigkeit war gering. Weizen lag weiter fest.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 25. April.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 6¾; Klasse A über 60 g 5¾; Klasse B über 53 g 5¼; Klasse C über 48 g 4¾. Frische Eier: Klasse B über 53 g —; aussortierte, kleine und Schmutzeier —. Auslandseier: Dänen: 18er 6½, 17er 5¾, 15½—16er 5¼—5½, leichtere 4½—5; Holländer, Durchschnittsgewicht) 68 g 6½—6¾, 60—62 g 5¾—6, 57—58 g 5½; Bulgaren: 5; Rumänen: 4½—4¾; Ungarn und Jugoslawien: —; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4—4¼.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: veränderlich. Tendenz: ruhig.

Viehmarkt.

London, 25. April. Amtliche Notierungen am Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 44, Nr. 2 mager 40, Nr. 3 38, schwere sehr magere 44, Nr. 2 magere 39, Sechser 40. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche 78 145 cwt., wovon auf Polen 17 089 cwt. entfallen. Im allgemeinen ruhige Tendenz, polnische Bacons bleiben im Preise unverändert.